Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 35, Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42, Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299, Nordstr. 25, Oststr. 76, Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 42. Mittwoch, 14. Februar 1894 (Valentin.) 28. Jahrg.

Die Zwangslage des Parlaments bei Handelsverträgen.

Fürst Bismarck scheint keine Lust zu haben, weiter gegen den russischen Handelsvertrag anzustürmen. Sein Leiborgan in Hamburg hat neuerdings die frische Farbe der Entschließung verloren und befleißigt sich einer Neutralität, die zwar nicht wohlwollend, aber doch recht vorsichtig ist. Heute heißt es in den „Hamb. Nachr.“: „Eine Beurteilung des Inhalts der Schriftstücke (Vertrag nebst Anlagen) wird zunächst den Interessenten zu überlassen sein; freilich wird sie kaum praktischen Wert haben, den ändern kann der Reichstag an dem Vertrage nichts, und daß er ihn auf Grund des Widerspruchs betroffener Kreise ablehnen sollte, muß nach Lage der Dinge als ausgeschlossen gelten, da von voller Entschließungsfreiheit de facto nicht wohl mehr die Rede sein kann.“

Letzteres klingt wie ein Vorwurf gegen die Regierung wegen Vergewaltigung des Parlaments. Da von den Gegnern des Vertrags schon ähnliche Töne angeschlagen sind, so lohnt es sich, diese Frage etwas näher zu betrachten.

Es ist in der That eine gewisse Zwangslage für das Parlament geschaffen. Aenderungen lassen sich nicht mehr anbringen. Formell bleibt freilich dem Reichstage die Freiheit, den Vertrag zu verwerfen; aber nachdem einmal die Regierung sich gegenüber dem andern Staate engagiert hat, ist die Verwerfung durch das Parlament von so schweren Folgen auf dem Gebiete der inneren wie der auswärtigen Politik begleitet, daß ein Parlament nur aus außerordentlich gewichtigen Gründen zu einem so kritischen Beschluß schreiten wird. Dieser thatsächliche Zustand rechtfertigt aber noch keine Anklage gegen die Regierung; denn er liegt in der Natur solcher Verträge begründet. Eine gewisse Zwangslage des Parlaments ist bei allen früheren Handelsverträgen vorhanden gewesen und wird sich bei allen künftigen einstellen. Sogar in den Ländern mit parlamentarischer Regierung.

Die grundlegenden Verhandlungen mit einer fremden Regierung kann natürlich kein Parlament führen, sondern nur die Exekutive, das Ministerium. Wie der Vertrag schließlich aussehen wird, kann die Regierung beim Eintritt in die Verhandlung noch nicht wissen. Sie muß darauf ausgehen, mit möglichst geringen Opfern möglichst große Vorteile einzuheimsen. Die andere Regierung hat aber dasselbe Bestreben, und in der Regel sind die Unterhändler hüben und drüben „klug wie Menschen“ und verstehen sich auf ihre Vorteile und die schwachen Seiten der Gegenpartei. Soll eine Einigung zustande kommen, so müssen beide Regierungen nicht bloß zum Fordern, sondern auch zum Nachgeben die nötige Freiheit und einen gewissen Wagemut haben. Wollten sie sich starre Bedingungen des Parlaments mit auf den Weg geben lassen, so kämen sie nicht zum Ziele.

Wie die Privat-, so gelten auch die Staatsverträge als ein Ganzes. Die Vollmachtgeber, d. h. die Gesetzgebung der kontrahierenden Staaten, kann zu den Einzelteilen des vereinbarten Entwurfs keine Abänderungsbeschlüsse fassen, weil die andere Partei für den Fall unbedingter Zustimmung sich gebunden hat und somit jede nachträgliche Aenderung oder Bedingung das ganze Werk in Frage stellt, dem andern Staate die volle Freiheit wiedergiebt.

Diese unvermeidliche Zwangslage ist für das Parlament sehr unangenehm, wenn seine Regierung aus Mangel an Umsicht oder Energie in wichtigeren Punkten erreichbare Vorteile verpaßt hat. Dann steht man vor der Frage, ob man das vorliegende Werk scheitern lassen soll, um in neuen Verhandlungen nach Besserem zu streben. Ehe ein Parlament diesen Weg beschreitet, muß es sich vollständig klar darüber sein, daß die fraglichen Einzelvorteile nicht bloß erreichbar gewesen sind, sondern auch bei einem zweiten Anlauf noch erreichbar sein werden, und zwar ohne Gefährdung der anderen Interessen.

Dieser Fall wird selten eintreten. Die Regel bleibt, daß entweder der vereinbarte Entwurf anzunehmen oder für absehbare Zeit auf einen Vertrag zu verzichten ist.

In Betreff des russisch-deutschen Vertrages wird freilich von den Gegnern behauptet, daß die Zugeständnisse Rußlands zu gering seien. Es ist aber bisher weder bewiesen noch auch nur wahrscheinlich gemacht, daß die Unterhändler etwas Erreichbares versäumt haben. In Rußland erheben die sogenannten Moskauer, die Vorkämpfer der dortigen Industrie, ähnliche Vorwürfe gegen die russischen Unterhändler wegen angeblich zu großer Nachgiebigkeit gegen Deutschland. Auch diese Erscheinung an Klagen gewisser Erwerbsgruppen in beiden Staaten ist durchaus normal und gehört erfahrungsgemäß zu jedem Tarifvertrage. Ein Ausgleich erfordert Opfer von beiden Seiten. Vorteile und Nachteile sind im ganzen gegeneinander abzuwägen, und darnach hat der Volksvertreter seine Entscheidung zu treffen.

Das französische Parlament hat bekanntlich voriges Jahr von der Befugnis, einen Handelsvertrag abzulehnen, Gebrauch gemacht. Das Beispiel reizt nicht sehr zur Nachahmung; denn der wirtschaftliche Kriegszustand mit der Schweiz, der sich daraus ergab, hat thatsächlich Frankreich geschadet und der deutschen Industrie genutzt.

Würde der russisch-deutsche Vertrag scheitern, so würden sich die wirtschaftlichen Konkurrenten Deutschlands im Handel nach Rußland freuen, vor allem England und Frankreich. Letzteres Land würde auch vom politischen Standpunkt das Scheitern des Vertrages begrüßen.

Diese Sachlage verpflichtet den deutschen Volksvertreter noch nicht zu einem Ja, aber er muß bei seiner Abwägung die wirtschaftlichen, die innerpolitischen und die hochpolitischen Folgen der Ablehnung mit in die Wagschale legen.

Die Regierung hat eine schwere Verantwortung auf ihre Schultern genommen, indem sie trotz der zweifelhaften Mehrheitsverhältnisse im Reichstage einen Vertrag vereinbarte, dessen Scheitern so schwere Folgen nach sich ziehen muß. Sie kann freilich zu ihrer Entschuldigung anführen, daß die grundlegende Wendung zur Handelsvertragspolitik vom Reichstage gebilligt worden sei und die Verhandlungen mit Rußland eine unabweisbare Konsequenz dieses Entschlusses gewesen seien.

Im übrigen können alle nachträglichen Vorwürfe uns nicht weiter helfen. Wollten wir neue Verhandlungen mit Rußland eröffnen, so würden wir schwerlich noch größere Zugeständnisse von Rußland erhalten und sicherlich nicht um unser Zugeständnis der ermäßigten landwirtschaftlichen Zölle herumkommen können.

Der Reichstag hat also nur die Wahl zwischen dem Vertrage, wie er ist, und der Fortdauer des Zollkrieges mit verschärfter Feindseligkeit.

Deutscher Reichstag.

CPC. Berlin, 13. Febr.

Der Reichstag setzte heute die Beratung des Postetats beim Titel Oberpostassistenten und Postassistenten fort, wobei zunächst die gestern abgebrochene Debatte über den Postassistenten-Verband weitergeführt wurde.

Der Abg. Gröber hatte zu diesem Titel in Verbindung mit anderen Centrumsabgeordneten eine Resolution beantragt, welche dahin geht: „Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, in eine Prüfung der Frage eintreten zu wollen, in wie weit die dienstliche Stellung der Postassistenten verbessert, insbesondere eine Gleichstellung mit den Militäranwärtern in der Zulassung zum Sekretärsexamen und eine Beschleunigung in der definitiven Anstellung derselben durchgeführt werden kann“.

Abg. Gröber begründete seinen Antrag in eingehender Weise. Im vorigen Jahre schon sei der Reichspostverwaltung als communis opinio des Reichstags kundgegeben worden, daß ihr Verhalten gegenüber dem Post-Assistenten-Verbande nicht zu billigen sei. Gleichwohl habe die Postverwaltung die Inquisition darüber fortgesetzt, welche Beamten dem Verbande angehören. Einige Wochen nach der vorjährigen Debatte habe die Postdirektion in Oberhausen ein Rundschreiben erlassen, in welchem die Assistenten gewarnt werden, dem Verbande beizutreten wegen „des Gebahrens desselben“, und worin zugleich eine Erklärung darüber verlangt wird, ob sie dem Postassistentenverbande angehören; wer diese Erklärung nicht abgebe, werde als Mitglied angesehen werden. Ein solches Kontumazialverfahren sei nicht richtig. Auch sei der Reichstag nicht so naiv anzunehmen, daß wegen der Zugehörigkeit zum Postassistentenverbande keine Zwangsversetzungen vorgekommen seien. Die Entlassung des Assistenten Funck sei auch noch nicht aufgeklärt; derselbe sei wegen beharrlichen Ungehorsams gegen Dienstbefehle entlassen worden, aber es werde nicht gesagt, was das für Dienstbefehle waren. Unzweifelhaft liegen hier Zustände vor, welche dringend einer Abhilfe bedürfen.

Nicht nur die finanzielle Taxe dieser Beamten, sondern die ganze Stellung müsse gebessert werden; ihre Unzufriedenheit beruhe in erster Linie nicht sowohl auf finanziellen Gründen als vielmehr auf der Zurücksetzung hinter den Militäranwärtern, auf der Unmöglichkeit weiter zu kommen und darauf, daß sie lange Zeit auf feste Anstellung warten müssen. Deshalb bitte er um Annahme der Resolution.

Direktor im Reichspostamt Fischer bat um Ablehnung der Resolution, welche die Aufregung und Agitation unter den Postassistenten und unter den Postbeamten überhaupt noch vergrößern würde. Das bisherige System habe sich bewährt, es liege kein Grund vor, davon abzugehen. Postassistent Funk habe selbst seinen offenen Ungehorsam protokollarisch anerkannt, als er um Wiederanstellung bat.

Abg. Gröber erwiderte, daß ein solches Anerkenntnis bei solcher Lage doch keinen Wert habe. Daß die Militairwärter vorgezogen, werden beweise, wie sehr wir im Militairstaat stecken.

Abg. v. Leipziger (kons.) erklärte, daß seine Partei die Resolution Gröbers wohlwollend prüfen werde, worauf die Debatte geschlossen wurde. Die Abstimmung über die Resolution findet erst bei der dritten Etatsberatung statt; dieselbe wird dann jedenfalls angenommen werden,

Die weitere Beratung betraf eine Besserstellung verschiedener Beamtenkategorien in der Post- und Telegraphenverwaltung, namentlich der Landbriefträger. Abgelehnt wurde eine Forderung für den Neubau resp. Erweiterungsbau eines Postgebäudes in Wesel. Ein Antrag der freisinnigen Abgeordneten v. Reibnitz und Schmidt-Elberfeld die Position „Vergütung an auswärtige Postanstalten“ an die Budgetkommission zurückzuverweisen behufs Aufklärung über die Kosten des Telegraphenverkehrs mit den Kolonien wurde abgelehnt. Am Mittwoch stehen Anträge aus dem Hause auf der Tagesordnung, an erster Stelle die Anträge Gröber und Rickert auf größere Sicherung des geheimen Wahlrechts.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 13. Febr. Heute Abend nahm der Kaiser an dem Diner beim Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg teil. — Am 20. Februar reist der Kaiser nach Wilhelmshaven. In Verbindung mit dieser Reise erfolgt ein Besuch am Oldenburgischen Hofe und wahrscheinlich auch in Friedrichsruh beim Fürsten Bismarck.

* Im Befinden des Königs von Sachsen ist nach dem letzten Bulletin eine Besserung eingetreten; die Blutbeimischung ist seit Montag Abend verschwunden. Trotzdem bleibt strenge Bettruhe für die nächsten Tage noch nötig. Das Allgemeinbefinden des Königs ist gut.

* Dem Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und dem Herzog Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg ist, wie die Kreuzztg. vernimmt, das erbliche Recht auf Sitz und Stimme im preußischen Herrenhause verliehen worden.

* Der Staatssekretär v. Bötticher giebt am 23. d. M. ein größeres Diner, wozu der Kaiser sein Erscheinen in Aussicht gestellt hat.

* Die Regelung der Braunschweiger Thronfolge sollte wieder einmal gelungen sein. Es hieß, der Herzog von Cumberland werde seine Rechte auf seinen ältesten Sohn Georg Wilhelm abtreten, der nach erlangter Volljährigkeit den Thron in Braunschweig unter Verzichtleistung auf Hannover besteigen würde. Wie die „Nat.-Ztg.“ zuverlässig erfährt, sind alle derartige „Ausstreuungen“ unbegründet, es sei nichts geschehen, was dazu hätte veranlassen können.

* Die für heute angekündigte Sitzung des Kronrats hat nicht stattgefunden, ist vielmehr verschoben worden. Man bringt mit dieser Verschiebung den Besuch in Verbindung, den der Kaiser gestern abend noch nach dem Theater dem Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg abgestattet hat. Indem sich der Kaiser „zu einem Glase Bier“ angemeldet, hat er gleichzeitig den Wunsch zu erkennen gegeben, die übrigen Minister und den Staatssekretär Frhr. v. Marschall dort anzutreffen. In ähnlicher Weise hat er bereits mehreremale die Minister zu einer zwanglosen Aussprache über die politische Situation um sich versammelt. Welche Rücksichten gestern für die Verschiebung der Kronratssitzung maßgebend gewesen sind, läßt sich einstweilen nur vermuten. Man wird aber wohl nicht fehlgehen, wenn man den Grund in der Frage der Staffeltarife sucht.

Ausland.

⁂ Die Entchristlichungsbewegung entwickelt sich in allen Klassen der **französischen** Gesellschaft: in der Masse des Volkes und in der Welt, wo man die Ideen studiert, wo man die Gesetze macht. Auf Montmartre wohnten dieser Tage ein Dutzend Mitglieder der Kammer der Eröffnung der „Gesellschaft für die Civiltaufe“ bei, die von dem „Verband für atheistische Propaganda“ ins Leben gerufen wurde. Durch alle Arten von Belustigungen war dafür gesorgt worden, daß das Volk sich in großer Menge zu der „Feierlichkeit“ einfand; es wurden himmelschreiende Reden gehalten, man parodierte öffentlich die Taufceremonie, und arme, kleine Kinder wurden in die Listen der „Freidenker“ eingetragen, wehrlos dem Atheismus überantwortet. Selbst in den Kreisen der Glaubenslosen erheben sich zahlreiche Stimmen, die diese Schändlichkeiten ganz entschieden verurteilen. Zeitungen wie der „Temps“ machen sich über die neue Gesellschaft lustig und bezeichnen deren Mitglieder als ungeschickte Nachäffer des christlichen Ritus. Nichtsdestoweniger werden diese gottlosen Kundgebungen nicht ohne Einfluß auf die Volkskreise bleiben und in denselben die Gewohnheit der bewußten und überlegten Gotteslästerung verbreiten helfen. Von den anderen Erscheinungen der überhandnehmenden moralischen Zersetzung ist hauptsächlich ein abermaliger Versuch zur Schwächung des christlichen Ehegedankens hervorzuheben. Der Urheber des Ehescheidungsgesetzes, der Jude Naquet, hat im Senate einen Gesetzentwurf eingebracht, der nichts Geringeres bezweckt, als die ehelichen und die anerkannten, außerehelichen Kinder hinsichtlich der Erbschaftsansprüche als gleichberechtigt zu erklären. Bekannte Politiker unterstützen diesen Entwurf und suchen ihn im Namen der Gerechtigkeit zu rechtfertigen. Sie sehen sehr wohl ein, daß durch diese Gleichberechtigung das Ansehen der Ehe noch mehr in den Schmutz gezogen würde, aber sie lassen sich dadurch nicht irre machen, sei es, weil sie den hohen Wert des Prinzips, auf dem die Familie beruht, nicht mehr erkennen, sei es, weil sie von der Leidenschaft, die religiöse Lehre zu bekämpfen, vollständig verblendet sind. Sogenannte „gemäßigte“ Blätter erklären mit lauter Stimme, daß die Stunde gekommen sei, um sich aufs neue von dem „christlichen Vorurteil“ loszumachen, trotzdem das durch die Ehescheidung angerichtete Unheil derart offenkundig ist, daß es selbst Freidenkern, wenn ihnen nur einigermaßen an der all-

---

81

Die hübsche Miß Neville.

Von B. M. Croker. Uebersetzt von Emmy Becher.

Die dritte Tour war schon vorüber und ich und mein Tänzer bahnten uns langsam unseren Weg in den großen, auf weißen Säulen ruhenden Portikus hinaus. Als wir ins dichteste Gedränge geraten waren, redete mich plötzlich Mrs. Vane ganz atemlos und aufgeregt an. Sie flüsterte mir offenbar ganz glückselig und mit großer Bedeutung ins Ohr: „Kapitän fünfzig ist da! Er ist diesen Morgen angekommen!“ Im nächsten Augenblick hatte sie der Menschenstrom von mir getrennt und ich sann des Rätsels Lösung, was „Kapitän fünfzig“ bedeuten sollte, nach, gab es aber bald auf und vergaß die kleine Begegnung vollständig. Fünf Minuten später trat ich in eine der zahlreichen Lanciersquadrillen ein, die sich im ganzen Saal aufstellten. Ich sah mich um und gerade gegenüber von mir stand Mrs. Vane, ungewöhnlich hübsch und strahlend aussehend: nichts kleidete sie so gut wie rosa, und ihr Tänzer war ein stattlicher Artillerieoffizier. Ein zweiter Blick — ich schloß die Augen und öffnete sie wieder weit — nein, sie hatten mich nicht getäuscht! Ich stand Auge in Auge mit meinem Verwandten, meinem Vetter und einstigen Verlobten — Moritz Beresford.

Ehe ich Zeit hatte, mich zu sammeln, hatten wir vorzugehen. Er kam auf mich zu; rasche Flucht war im ersten Moment mein toller Gedanke, aber meine Vernunft hielt mich davon ab. Als unsere Hände sich berührten und wir die übliche kleine Ronde machten, warf ich einen verstohlenen Blick auf ihn. Es war durchaus kein Wiedererkennen in seinem Gesicht zu lesen, und doch fühlte ich, wie seine Blicke mich während all der fünf Touren immer wieder streiften. Meine Sinne schienen übernatürlich geschärft zu sein und ich wußte, daß er mit Mrs. Vane sprach und sie fragte, wer ich sei. Was mein Tänzer von mir gedacht haben mag? Wahrscheinlich hielt er mich für ein armes, halb blödsinniges Geschöpf; ich antwortete, wenn ich es überhaupt that, vollständig aufs Geratewohl, und was für Unsinn es sein mochte, konnte ich aus dem Ausdruck der Verblüffung entnehmen, der auf meines Kavaliers Gesicht geschrieben stand. Ganz Auge wagte ich nicht zu sein, aber mein Gehör strengte ich so krampfhaft an, daß mich meine Ohren beinahe schmerzten, um aus dem Gespräch vis-à-vis herauszuhören, ob Moritz in der „großen, jungen Dame in Weiß“ seine durchgebrannte Cousine Nora O'Neill erkannt habe!

Kaum war der Tanz vorüber, als ich mit einer hastigen Entschuldigung meines Tänzers Arm fahren ließ und in die Damengarderobe eilte. Zuerst war dieselbe gedrängt voll von Damen, die irgend einer kleinen Toilettenreparatur bedurften. Ich versteckte mich in einen entfernt stehenden Lehnstuhl und fühlte mich, ohne alle Ziererei, ganz nervös und fast betäubt von dem plötzlichen Schreck, Moritz zu begegnen. Endlich lockten die sanften Klänge des Doloreswalzer alle aus dem Zimmer, bis auf eine Dame — Mrs. St. Ubes. Sie zögerte noch, anscheinend, um die Rosette an ihrem Schuh mit einem Stich zu befestigen, in Wirklichkeit aber, um einige kleine Flecken in ihrem Teint auszubessern. Als sie sich allein glaubte, eilte sie an den Toilettentisch, ordnete und befestigte ihre Franse, die falsch war, puderte sorgfältig ihr Gesicht und studierte mit Hilfe eines Handspiegels ihre Frisur und ihr Profil. Sich umwendend, bemerkte sie plötzlich mich, die ich, in meinen tiefen Lehnstuhl versunken, Zeuge ihrer vorhergehenden Thätigkeit gewesen war, und das Lächeln erstarrte sofort zum Ausdruck des peinlichsten Erstaunens.

„Sie hier, Miß Neville? Was in aller Welt thun Sie hier? Warum tanzen Sie nicht?“ fragte sie scharf.

„Ich hatte etwas Schwindel,“ erwiderte ich aufstehend.

„Schwindel?“ wiederholte sie mit ungläubigem Lächeln und sah mir mit einem Ausdruck ins Gesicht, der geradezu ungezogen war. „Sie! Eine so unermüdliche Walzertänzerin und Schwindel! Nebenbei gesagt, Sie haben wohl carte blanche in bezug auf das Tanzen von Major Percival? Manche Männer sind darin so peinlich und erlauben ihren Verlobten nie, Rundtänze zu tanzen.“

„Major Percival ist nicht so egoistisch,“ erwiderte ich mit Wärme.

„Ach,“ sagte sie achselzuckend, „er ist genau wie die anderen auch, nicht besser und nicht schlimmer. Er ist ein reizender Freund,“ betonte sie, „aber ich fürchte, er wird kein guter Ehemann werden.“

„Glauben Sie? Und weshalb?“ fragte ich, meinen Kopf sehr hoch haltend, in eisigem Ton.

„Weil er so wankelmütig und unbeständig ist, mein liebes Kind. Beachten Sie meinen Rat — Lassen Sie ihn nicht so lange in England und vor allem — keine lange Brautschaft.“

„Es ist sehr gütig von Ihnen, so viel Anteil an mir zu nehmen, Mrs. St. Ubes,“ sagte ich und bemühte mich, das Beben meiner Stimme zu beherrschen, „aber ich habe im Sinn, noch recht lange Miß Neville zu sein. Ich bin —“

„Dann werden Sie niemals Mrs. Percival werden,“ unterbrach sie mich mit beinahe triumphierendem Ton. „Ach, ich könnte Ihnen etwas sagen, was Ihnen die Augen öffnen würde,“ fuhr sie mit vielsagendem Blick fort. „Ach, ich sehe, Sie bewundern mein Kollier!“

Ich bewunderte es nicht. Ich war zu wütend, um zu sprechen, geschweige denn etwas anzusehen.

„Ist es nicht reizend?“ sagte sie, vor mich hintretend, und mir ein prachtvolles Medaillon, mit Brillanten bedeckt, vors Gesicht haltend. „Er gab es mir letztes Jahr als Vielliebchen. O, es war lange, ehe er Sie sah, Sie brauchen nicht so eifersüchtig auszusehen.“

„Ich bin durchaus nicht eifersüchtig, Mrs. St. Ubes, mein Aussehen muß Sie täuschen. Wenn Sie mir erlauben wollten, an Ihnen vorüberzugehen; ich möchte um ein Glas Wasser bitten,“ dabei entfernte ich mich.

„O gewiß, ich hoffe, Ihr Schwindel wird bald vorübergehen,“ sagte sie und segelte zum Zimmer hinaus.

Die eine Aufregung schien die Folgen der anderen geheilt zu haben und meine Unterredung mit Mrs. St. Ubes riß mich aus dem Zustand von Betäubung, in den ich verfallen war, als ich meinen Vetter so plötzlich erblickte. Ich trank etwas eisgekühltes Wasser, wusch meine Stirne mit Eau de Cologne und fühlte mich nun wohler. Mein Herzklopfen dauerte zwar noch an, aber ich war jetzt verhältnismäßig gefaßt und schritt zu dem Ankleidezimmer hinüber, um mich selbst unbefangen und gründlich zu betrachten. Derselbe zeigte mir ein großes, schlankes, anmutiges Mädchen, mit einer Fülle welligen, kastanienbraunen Haares, das tief in der Stirne angewachsen und im Nacken zu einem Knoten verschlungen war. Sie hatte große, dunkle Augen, die Farbe war bei Kerzenlicht unbestimmt. Sehr lange Wimpern, die sich an den Spitzen leicht umbogen, einen hübschen, feingeschnittenen Mund, dem man's ansah, daß er viel zu lachen und zu lächeln pflegte, und einen schönen, klaren Teint. Wie sollte irgend jemand die entfernteste Aehnlichkeit herausfinden können mit jenem Ausbund von Häßlichkeit, der Nora O'Neill hieß? „Er kann mich nicht erkennen,“ sagte ich mir entschieden, indem ich mein Kollier zurecht rückte und meine langen Handschuhe anzog, „ich will in den Ballsaal gehen und mutig sein! Kein Mensch wird Nora O'Neill in Miß Neville ahnen.“ Und nach einem letzten kritischen Blick nahm ich meinen Fächer und mein Bouquet zur Hand und verließ das Zimmer.

Ich wurde sofort von meinem Tänzer ergriffen, der wenigstens die letzten Takte des Doloreswalzers noch ausnützen wollte. Während der folgenden Touren erschienen weder Mrs. Vane noch Moritz im Tanzsaal und ich fing an, etwas freier zu atmen, als plötzlich eine wohlbekannte, hohe Stimme neben mir ausrief: „O, da bist du ja! Ich habe mich überall nach dir umgesehen. Kapitän Beresford wünscht dir vorgestellt zu werden. Kapitän Beresford, Miß Neville.“

Moritz verbeugte sich ernsthaft und ich ebenfalls. Aber ich war nahe daran, in einen meiner tollsten und wildesten Lachanfälle auszubrechen. In dieser förmlichen Weise Moritz vorgestellt zu werden, Moritz, dessen Taschen ich zugenäht und dessen Kopfkissen ich beharrlich mit Mehl bestreut hatte, hieß meiner würdevollen Haltung etwas viel zumuten.

„Du wirst den Grund, aus welchem Kapitän Beresford auf eine sofortige Vorstellung drang, nie erraten,“ sagte Mrs. Vane, mich lachend mit ihrem Fächer berührend. „Er erklärt, du seiest das wahrhaftige Ebenbild seiner Großmutter. Hast du je so etwas Absurdes gehört?“

Moritz wurde ärgerlich und meine einzige Antwort bestand in einem närrischen Grinsen. Wenn er mich wirklich mit dem Bild von Molly Beresford, das in Gallow in der Bibliothek hing, verglich, so war das ein Kompliment und zwar ein bedeutendes! Sie war eine gefeierte Schönheit und der Stolz von drei Grafschaften gewesen.

„Es ist wirklich zu schlimm von Mrs. Vane,“ rief Moritz aus, indem er sich nun direkt an mich wendete, „das, was ich ihr im tiefsten Vertrauen mitteilte, sofort zu verbreiten. Keine Dame kann ein Geheimnis bewahren — meiner Erfahrung nach wenigstens,“ fügte er lächelnd hinzu.

„Meinen Sie?“ fragte ich ungläubig. „Ich bin überzeugt, daß ich eins bewahren könnte, wenn ich wollte.“

„Du hast noch nie ein Geheimnis gehabt, du einfältiges Kind,“ rief Mrs. Vane, „und wenn du eines hättest, wüßte es in vierundzwanzig Stunden die ganze Welt!“

Forts. folgt.

---

* Das österreichische Koalitions-Ministerium. Die „Warnsdorfer Oesterreichische Volkszeitung“ stellt die Namen der Mitglieder des jetzigen österreichischen Kabinetts Windischgrätz, in welchem die Liberalen tonangebend sind, in Wunschform („Geh' bald!“) in folgender Weise untereinander:

Windischgrätz.
Plener.
Falkenhayn.
Schönborn.
Wurmbrand.
Welsersheimb.
Madeyski.

* Der musikalische Hund. Ein fahrender „Künstler“ hatte letzthin einen Hundecirkus in einer kleinen Gemeinde des französischen Südens aufgeschlagen. Mitten in der Vorstellung kündigte er eine neue Sensationsnummer an. „Azor“, sein kleiner Lieblingshund, sollte auf dem Klavier spielen. Das gelehrige Tier sprang auf seinen Stuhl und begann die „Marseillaise“. Plötzlich erhob sich aus der ländlichen Zuhörerschar ein Spaßmacher und rief mit lauter Stimme: „Wo is die Katz'? Such! Such!“, worauf Azor mit gespitzten Ohren von den Tasten abließ und sich auf dem Stuhl im Kreise drehte. Aber welche Ueberraschung! Das Klavier spielte ganz munter fort .... Es war ein mechanisches Piano!

gemeinen Moralität gelegen ist, Befürchtungen wachruft. Man hatte sich eingebildet, daß die Wirkungen des Ehescheidungsgesetzes sich auf die Durchschnittszahl der de facto getrennten Ehen beschränken würde. Als nach Verlauf einiger Jahre die Gesamtziffer der ausgesprochenen Ehescheidungen bekannt wurde, da geriet die Welt der Freidenker in Schrecken. Man suchte sich immerhin durch die Annahme zu beruhigen, daß die während einer langen Zeit angehäuften geheimen Trennungen eine große Anzahl von Fällen für die Anwendung der angeblichen Reform abgegeben hätten. Aber auch in den nächstfolgenden Jahren nahm die Zahl der Ehescheidungen immer mehr zu, und nur die tief-christlichen Familien hielten sich abseits von den durch das Civilgesetz sanktionierten, illegitimen Verbindungen. Im allgemeinen gilt heute in Frankreich die Ehescheidung als etwas durchaus Anständiges; man hat sich daran gewöhnt, sie um sich zu sehen, man hat sie in den Salons ebensowohl wie in den Werkstätten zugelassen. In den gewöhnlichen Volkskreisen, wo über die Heirat ohnehin schon so verwirrte Begriffe herrschen, war das Prinzip von der gesetzlichen Unauflöslichkeit der Ehe doch noch ein Zwang, der wenigstens die schlimmste Unordnung verhinderte; man besaß noch ein unbestimmtes Gefühl von irgend einem höheren Gesetze, und wurde dadurch gehindert, das Konkubinat mit der legitimen Verbindung zu verwechseln. Heute nehmen die unmoralischen Bestrebungen, begünstigt durch das, was das Volk als die höchste weltliche Autorität zu betrachten gewohnt ist, neuerdings in bedenklicher Weise überhand. In den Arbeiterfamilien greift das Krebsübel mehr und mehr um sich, und die Zahl der Eheleute, welche für die Einleitung ihrer Ehescheidung unentgeltlichen Rechtsbeistand verlangen, übersteigt alle Voraussichten. Trotz alledem wollen heute die Gesetzgeber das furchtbare Uebel noch mehr verschlimmern! Die Durchführung der angekündigten Neuerung wird ja freilich noch nicht auf der Stelle erfolgen, aber die Idee, auf der sie beruht, ist nun doch einmal in die Oeffentlichkeit geschleudert, und das allein ist schon schlimm genug.

* Ueber das neueste in **Paris** verübte **Bombenattentat** steht jetzt der Sachverhalt ziemlich fest. Es war um 9 Uhr am Montag Abend im Saale des Terminushotel, nahe beim Bahnhof St. Lazare, das übliche Konzert in vollem Gange und das Café mit etwa 350 Personen besetzt, als ein junger Mann von etwas über 20 Jahren sich in der Nähe der Eingangsthüre erhob und ein Päckchen in den Saal hinein warf. Das Packet flog an einen Glühlichtkandelaber, zerstörte diesen, prallte jedoch ab und fiel zwischen den Tischen den Boden.

Der Thäter, ein junger Mann von 25 Jahren, hatte an einem Tische rechts von der Eingangsthür etwas genossen und machte, als er das Café verließ, eine Bewegung durch die Luft in der Richtung nach dem elektrischen Kronleuchter und schleuderte dabei eine Bombe. Zahlreiche Besucher bemerkten die Bewegung und riefen: „Eine Bombe!“ In demselben Augenblick erfolgte auch schon ein furchtbares Krachen, die Fenster nach den Straßen zersprangen in Stücke, die Marmortische wurden umgestürzt, Gläser und Untersätze flogen, in Stücke zersprengt, nach allen Richtungen und verletzten die Besucher erheblich. Der Thäter suchte eiligst durch die Rue St. Lazare zu entkommen, Schutzleute und Publikum setzten ihm jedoch nach. In dem Augenblick, als die Polizisten ihn packen wollten, zog der Verfolgte einen Revolver und gab sechs Schüsse ab, wodurch drei Personen verwundet wurden, jedoch gelang es einem Schutzmann, ihm einen Säbelhieb über das Gesicht zu versetzen und ihn zu verhaften, wobei er gegen die Wut des Publikums geschützt werden mußte.

Bei dem Verhafteten wurden zwei Revolver und ein Dolchmesser gefunden. Vor dem Polizeikommissar hatte er gestanden, er habe die Bombe geworfen, später auf der Polizeipräfektur widerrief er seine Aussage. Man glaubt, daß Le Breton der richtige Name des Thäters ist; er behauptet, er sei gestern aus Marseille gekommen, wohne aber sonst in Paris und sei Kunsttischler. Der Arzt, der den mehrfach verwundeten Thäter gestern Abend verband, fragte ihn, weshalb er denn eigentlich die scheußliche That begangen habe. Er antwortete: „Die That, die Sie für etwas so Ungeheuerliches halten, ist für uns etwas sehr Natürliches, so lange nicht die Rasse der Bourgeois verschwindet und Gerechtigkeit und wahre Freiheit einziehen, die der Welt das Glück bringen werden. Er habe Vaillant rächen wollen, weitere Anschläge würden folgen, um die bürgerliche Gesellschaft zu vernichten.“

Man glaubt, daß Le Breton Mitschuldige habe. Einige verdächtige Individuen wurden auf dem Bahnhofe verhaftet. Le Breton spricht fließend englisch und französisch.

Auf dem Schauplatze der That hatte man inzwischen festgestellt, daß 22 Personen verwundet worden waren, davon 4 ziemlich schwer, die übrigen leicht, fast alle an den Beinen und Händen, da die Bombe, anscheinend eine Blechbüchse, auf dem Boden geplatzt war. Der Fußboden selbst war beschädigt, der nächste Tisch zerschmettert, einige andere Tische beschädigt, ein paar Spiegel zersprungen, und hier und da waren in der gemalten Decke und den Wänden Rehposten, Messing- und Blechstückchen eingedrungen. Im ganzen ist der materielle Schaden wenig beträchtlich. Die Aufregung, die von zahlreichen Augenzeugen durch die Stadt getragen wurde, ist groß. Die Aeußerungen der Blätter enthalten allgemein Kundgebungen sittlicher Entrüstung. Die Organe der äußersten Linken können nicht begreifen, was die Urheber solcher Verbrechen damit zu erreichen hoffen.

* Aus **Rio de Janeiro** hat die World eine Drahtmeldung erhalten, nach welcher der Präsident Peixoto den Gesandten der Vereinigten Staaten, Mr. Thompson, benachrichtigt habe, er werde in den nächsten Tagen eine Verfügung veröffentlichen, die die Präsidentschafts- und Kongreßwahlen auf den 1. März anberaumt. Der Belagerungszustand werde bis zum 26. Februar in Kraft bleiben. Einer Londoner Meldung zufolge soll Peixoto zu diesem Entschlusse nach Entdeckung der am Freitag telegraphisch gemeldeten Verschwörung gegen sein Leben gelangt sein. Unter den Verschwörern befanden sich viele einflußreiche Personen, sowie Offiziere der Armee. Die Rädelsführer wurden verhaftet und teils zum Tode, teils zu langer Freiheitsstrafe verurteilt. Die Todesurteile wurden sofort vollstreckt.

* Zur Frage der landwirtschaftlichen Interessen-Vertretung.

I.

Kein Stand ist so sehr von der Gesetzgebung abhängig, als die Landwirtschaft, hat erstere es doch vollständig in der Hand, die Agrarzustände eines Landes beliebig zu gestalten. Durch Freihandel kann eine Regierung unter Umständen die Grundbesitzer ruinieren, durch Schutzzölle lassen sie sich bis zu einem bestimmten Grade heben; durch eine kapitalistische Schuldgesetzgebung ist die Möglichkeit der Auswucherung des Grundbesitzes gegeben, durch Beschränkung der Verschuldungsmöglichkeit läßt sich auf Gesundung der ländlichen Verhältnisse hinwirken; je nachdem in einem Lande Teilungszwang oder Testamentsfreiheit oder zwangsweises Zusammenhalten der Güter besteht, wird der Zustand der Landwirtschaft ein anderer sein. Es ist deshalb ohne Zweifel richtig, wenn Jäger in seiner „Agrarfrage“ unzweideutig dse Ansicht ausspricht, daß unter weiser Gesetzgebung der Bauernstand und damit die ganze Landwirtschaft selbst in einem von der Natur vernachlässigten Lande besser gedeihen, wie bei fruchtbaren Boden und günstigem Klima unter schlechter Gesetzgebung — hat er damit ja nur in anderer Form wiederholt, was der berühmte Rau einstens in die Worte kleidete: „Der Zustand der Landwirtschaft in jedem Lande hängt großenteils von den Regierungsmaßregeln ab, welche inbezug auf dieses Gewerbe getroffen werden. Wie groß auch die Macht des Klimas und der Einfluß der Bodenbeschaffenheit sein mögen, so zeigt doch die Erfahrung, daß die gesellschaftlichen Einrichtungen kaum weniger Gewalt haben und daß nicht gerade die von der Natur am meisten begünstigten, sondern die am besten regierten Länder am schönsten angebaut sind. Zwar wird die Landwirtschaft, weil sie die unentbehrlichste Nahrungsquelle ist und weil die Landleute große Schwierigkeiten haben, zu andern Beschäftigungen überzugehen, unter allen Umständen fortbetrieben, aber dies geschieht mit sehr verschiedenem Maße von Eifer, Kapitalaufwand, Einsicht und Erfolg und die Ursachen dieser Verschiedenheit sind großenteils von der Art, daß die Regierung mittelbar oder unmittelbar auf sie einzuwirken vermag.“

Gegenüber solcher Sachlage ist es unbegreiflich, wie es noch Leute geben kann, welche den Wunsch der ländlichen Bevölkerung nach Schaffung eines eigenen Agrarrechtes als „anmaßende bäuerliche Begehrlichkeit“ zu bezeichnen belieben und sich gar nicht vorstellen können, was denn eigentlich ein sog. „Agrarrecht“ alles enthalten solle. Gewiß wird kein besonnener Mensch sich vermessen, so scharfblickend zu sein, daß er ein vollkommenes und vollständiges Rechtssystem für unsere ländlichen Verhältnisse aus dem Aermel zu schütteln imstande wäre. So etwas läßt sich nur durch das Zusammenwirken einer Menge praktisch und theoretisch geschulter Köpfe schaffen. Aber ich halte es schon für sehr wertvoll, wenn erst einmal der Gedanke in das allgemeine Volksbewußtsein eingeführt ist, daß die bäuerliche Bevölkerung ein berechtigtes Interesse hat, ein Agrarrecht zu verlangen, welches sämtliche der Landwirtschaft und der landwirtschaftlichen Bevölkerung eigentümliche Rechtsverhältnisse regelt und zwar nicht nach fremden, einem anderen Wirtschaftskreise entstammenden Gesichtspunkten, sondern nach der besonderen Art und Natur der Landwirtschaft.

Dieser Gedanke scheint auch in den Kreisen der Regierung allmählich in erfreulicher Weise zum Durchbruche zu gelangen. Die Schaffung von Landwirtschaftskammern nämlich, wie sie die preußische Regierung beabsichtigt, scheint uns ein erster Schritt auf dem Wege zu diesem Ziele zu sein. Gemäß dem von der preußischen Regierung dem Landtage vorgelegten Gesetzentwurfe, welcher nach mehrtägiger „erster Lesung“ im Abgeordnetenhause in voriger Woche an eine Kommission zur Vorberatung überwiesen worden ist, haben diese Kammern ja die Bestimmung, die Gesamtinteressen der Land- und Forstwirtschaft ihres Bezirkes wahrzunehmen, zu diesem Behufe alle auf die Hebung der Lage des ländlichen Grundbesitzes abzielenden Einrichtungen zu fördern und die Verwaltungsbehörden bei den die Land- und Forstwirtschaft betreffenden Fragen durch thatsächliche Mitteilungen, Anträge und Erstattung von Gutachten zu unterstützen. Insbesondere haben die Kammern auf Erfordern nicht nur über solche Maßregeln der Gesetzgebung und Verwaltung sich zu äußern, welche die allgemeinen Interessen der Landwirtschaft oder die besonderen landwirtschaftlichen Interessen der beteiligten Bezirke berühren, sondern auch bei allen Maßnahmen mitzuwirken, welche die Organisation des ländlichen Kredits und sonstige gemeinsame Aufgaben betreffen. Auch kann den Landwirtschaftskammern eine Mitwirkung bei der Verwaltung der Produktenbörsen und bei den Preisnotierungen dieser, sowie bei den Märkten übertragen werden.“

Im Jahre 1883 regte einer unserer bedeutendsten Nationalökonomen, der frühere österreichische Minister Schäffle zugleich mit seiner Idee der körperschaftlichen Organisation des bäuerlichen Realkredits auch den Gedanken der Gründung von Landwirtschaftskammern an. Im Jahre 1884 stellte Freiherr von Hammerstein-Loxten im preußischen Landesökonomiekollegium einen Antrag auf Errichtung solcher Institute. Außer beiläufigen Bemerkungen in der Presse ruhte alsdann die Angelegenheit, bis im November 1890 der landwirtschaftliche Centralverein der Provinz Sachsen beim Landesökonomiekollegium den Antrag stellte, der Landwirtschaft ähnlich wie den Kaufleuten ein beschränktes Besteuerungsrecht ihrer Berufsgenossen einzuräumen. Während dieser Antrag stellenweise einer außergewöhnlich scharfen Zurückweisung begegnete, fand er auf anderer Seite wie bei den Centralvereinen der Provinz Posen, Brandenburg, für Niederlausitz, Reg.-Bez. Kassel und bei der pommerschen ökonomischen Gesellschaft Zustimmung. Besonders war es auch der Dezernent im preußischen landwirtschaftlichen Ministerium für landwirtschaftliches Vereinswesen, der Geh. Ober Regierungs-Rat Dr. Thiel, welcher das Projekt mit Wärme auffaßte. Der Antrag des sächsischen Centralvereins wie die Ausführungen von Thiel stimmten in der Forderung überein, daß die landwirtschaftlichen Vereine, wenn sie ihren von Jahr zu Jahr an Umfang und Bedeutung wachsenden Aufgaben gerecht werden sollten, sich neue Einnahmequellen erschließen müßten und teilten auch die Auffassung, daß eine Vermehrung der Einkünfte durch Erhöhung der Mitgliederbeiträge nicht durchzuführen sei. Von anderen Aeußerungen zu schweigen, trat im Januar 1893 auch der große rheinische Bauernverein mit einem von Dr. Eugen Jäger ausgearbeiteten Promemoria hervor, welches in Uebereinstimmung mit Schäffle den Schwerpunkt bei der Beurteilung der Angelegenheit in das Ungenügende der bisherigen landwirtschaftlichen Interessenvertretung legte. Das Handelsgesetzbuch, das Aktienrecht, das Genossenschaftsgesetz, die gesamte Verkehrsgesetzgebung und noch viele andere Einrichtungen, welche der moderne Staat geschaffen, die Reichsbank eingegriffen, seien den Wünschen und Bedürfnissen des beweglichen Besitzes, zumal des Geld- und Leih Kapitals angepaßt. Es dürfe daher wohl an der Zeit sein, auch den Wünschen und Bedürfnissen der Landwirtschaft und der ländlichen Bevölkerung durch eine besondere Gesetzgebung nachzukommen. Wie diese aber zweckmäßig zu gestalten, lasse sich nur durch eine Körperschaft bestimmen, welche ordnungsmäßig gewählte Vertreter der gesamten ländlichen Bevölkerung darstelle, durch diese die Wünsche und Anliegen der Landwirtschaft ausspreche und dadurch der Kenntnis der Allgemeinheit wie besonders dem Wohlwollen der Staatsregierung unterbreite und als eine solche Körperschaft sei die Landwirtschaftskammer zu betrachten.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

vom 13. Februar.

Nach Eröffnung der Sitzung durch Herrn Oberbürgermeister Lindemann referierte zunächst Herr Beigeordneter Beckers über die Rechnungsablage des städtischen Realgymnasiums und Gymnasiums einschließlich der Vorschulen für das Etatsjahr 92/93. Demnach stellt sich die Gesamteinnahme auf 82 770,36 M., die Gesamtausgabe auf 145 016,85 M., so daß ein Mehrerfordernis von 62 246,49 M. notwendig geworden ist. Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte die Rechnungsablage, wie sie vorlag.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Vorlage über die im Jahre 93 für das historische Museum erworbenen Gegenstände. Die Vorlage fand die Billigung der Stadtverordneten-Versammlung. Referent Herr Beigeordn. Beckers bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß Se. Kgl. Hoheit Prinz Georg ein ganz besonderes Interesse für dieses Institut an den Tag lege. Ein Beweis dafür seien sowohl die zahlreichen Schenkungen, wie auch der Umstand, daß Se. Kgl. Hoheit bei seiner letzten Anwesenheit in Düsseldorf dem Museum einen Besuch von einstündiger Dauer abgestattet hätte.

Ferner wurde die städtische Verwaltung durch einen diesbezüglichen Antrag ermächtigt, Baarbestände der Sparkasse bei der Landesbank der Rheinprovinz zu hinterlegen. Nach den Ausführungen des Beigeordn. Beckers ist diese Ermächtigung eine Folge des am Ende des vorigen Jahres gefaßten Beschlusses, bei der städtischen Sparkasse nicht über 500 000 M. hinterlegen zu dürfen. Infolge der augenblicklich in Ausführung begriffenen städtischen Bauten sind des öfteren erhebliche, größere Barbestände vorhanden, bei der städtischen Sparkasse dürfen nicht mehr als 500 000 M. deponiert werden, und um das Geld nicht zinsenlos liegen zu lassen, war es erforderlich, mit einem Bankinstitut sich behufs Hinterlegung in Verbindung zu setzen. Im Einverständnis mit der Finanz-Kommission hat die städtische Verwaltung für diesen Zweck die Landesbank der Rheinprovinz ausersehen, die Verzinsung soll nicht unter 2 pCt. und nicht über 3 pCt. bei einmonatlicher Kündigung betragen.

Es folgt sodann die Wahl eines städt. Beigeordneten. Zunächst beantragt Herr Oberbürgermeister Lindemann, den Beschluß vom 5. Dezember 93 dahin zu ergänzen, daß für den neu anzustellenden Beigeordneten das Gehalt auf 6000 M. festgesetzt wird, und daß der neue Beigeordnete eventuell an fünfter Stelle den Oberbürgermeister zu vertreten habe. Im übrigen verbleibt es bei den ausgemachten Anstellungsbedingungen (Amtsdauer 12 Jahre, der Anzustellende darf kein Mandat als Reichstags- oder Landtagsabgeordneter während der Dauer seines Amtes annehmen). Vor der Wahl verliest Herr Oberbürgermeister Lindemann sodann den § 33 der Geschäftsordnung, wonach die Wahl in geheimer Abstimmung durch Stimmzettel zu erfolgen hat. 29 Stimmzettel wurden abgegeben. Von diesen 29 Stimmen erhielt Herr Bürgermeister Greve aus Trarbach 28, ein Stimmzettel war unbeschrieben.

Des weiteren wurden die Etats der Armenkasse und der städtischen Pflegehäuser für das Rechnungsjahr 94/95 festgestellt. Beim Etat der Armenkasse sind unter Einnahme die Abgaben von öffentlichen Lustbarkeiten in Höhe von 30 000 Mk., die Hundesteuer mit 30 400 Mk., sowie die Polizeistrafgelder mit 22 000 in den Stadtkassenetat resp. in den Polizeietat übergegangen; infolge dessen ergiebt sich eine Weniger-Einnahme von 72 550 Mk. Unter Ausgabe sind als Gehalt für einen dritten Kontrolbeamten 1600 Mk., für Beamtenunterstützungen 15 000 Mk., für Krankenpflegekosten (einschließlich der Irrenpflegekosten, Pflege Epileptischer und Taubstummer) 9700 Mk. und für Unterstützung Landarmer 7000 Mk. mehr vorgesehen, als im Vorjahre, so daß auch eine Mehrausgabe von 32 950 Mk. erforderlich wurde. Hierzu die Weniger-Einnahme mit 72 550 Mk. und es ergiebt sich die Summe von 105 500 Mark. Pro 1893/94 betrug das Bedürfnis 309 000 Mk., mithin beträgt dasselbe pro 94/95 414 500 Mk.

Wie Herr Oberbürgermeister Lindemann ausführte, ist es noch ungewiß, wovon dieses Mehrbedürfnis gedeckt werden soll, vielleicht durch steigende Steuern, doch läßt sich etwas Bestimmtes darüber noch nicht angeben. Unter den Ausgaben ist unter Titel XV auch die Summe an die Mitglieder der Genossenschaften der freiwilligen Krankenpflege für die Benutzung der Straßenbahn um 1500 Mk. erhöht worden. Herr Stadtverordn. Berenbrok wies darauf hin, diese Summe noch zu erhöhen, resp. den barmherzigen Brüdern, Diakonissinnen und barmherzigen Schwestern je nach der Anzahl derer, die sich der Krankenpflege von diesen Genossenschaften widmeten, Freibillete für die Pferdebahn in ausreichender Anzahl zur Verfügung zu stellen. Oberbürgermeister Lindemann glaubte, obschon Herr Stadtverordn. Berenbrok mitteilte, daß die vom verstorbenen Dr. Bausch den barmherzigen Brüdern für Pferdebahnbillete bewilligten 130 Mk. nach Aussage der barmherzigen Brüder bei weitem nicht ausreichten, vorläufig auf diesen Vorschlag nicht eingehen zu können, so lange sich nicht aus den vorliegenden Akten ersehen ließe, daß die betr. Genossenschaft nicht mit der zur Verfügung gestellten Summe zufrieden sei und meinte, so bald die Herren Brüder wirklich eine Abänderung wünschten, so sei doch der geschäftsmäßige Weg, daß sie sich an den Oberbürgermeister dieserhalb wendeten. Beim Etat des Pflegehauses an der Himmelgeisterstraße beziffert sich die Einnahme auf 17 000 Mk. der eine Ausgabe von 108 000 Mk. gegenübersteht, während der Etat des städtischen Pflegehauses an der Ratingerstraße eine Einnahme von 3900 Mk. und eine Ausgabe von 29 400 Mk. Sämtliche Etats fanden, wie sie vorlagen, die Genehmigung der Stadtverordn.-Versammlung.

Der Minister für Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten hat an dem von der Stadt zur Genehmigung eingereichten Statutenentwurf einige Erinnerungen zu erheben gehabt. Das Statut ist demgemäß abgeändert worden. Anstatt „höhere Knabenschulen“ soll fortan „höhere Unterrichtsanstalten“ überall geschrieben werden. Zu § 1. „die Stadtgemeinde Düsseldorf unterhält das städtische Realgymnasium und Gymnasium, die städtische Realschule „ist der Zusatz vorgeschlagen und demgemäß gemacht worden“ sowie die von der Stadt noch etwa zu errichtenden höheren Unterrichtsanstalten für die männliche Jugend.“ § 2. hat den Zusatz erhalten: Die Wahl der von der Stadtverordneten-Versammlung gewählten Mitglieder, unterliegt der Bestätigung des Königlichen Provinzialschulkollegiums. § 3e, der von der Befugnis des Kuratoriums handelt, nach vorheriger Anzeige an den Direktor und in Begleitung desselben 2 Mitglieder zum Besuch der Lehrstunden abzuordnen, erhält den Zusatz: „Selbstredend haben in einem solchen Falle die Abgeordneten des Kuratoriums in keiner Weise in den Unterricht einzugreifen, namentlich auch keine Fragen an die Schüler oder in deren Gegenwart an die Lehrer zu stellen.“ § 4, welcher die Geschäftsführung und Beschlußfähigkeit des Kuratoriums regelt, erhält den Zusatz: Ist die Stelle des Direktors unbesetzt, oder derselbe verhindert, so können ohne dessen Mitwirkung gültige Beschlüsse gefaßt werden, jedoch ist in diesem Falle, soweit nicht die Besetzung der Direktorstelle an einer der städtischen höheren Unterrichtsanstalten zur Verhandlung steht, der durch das Kgl. Provinzialschulkollegium ernannte Stellvertreter mit beratender Stimme zuzuziehen. Wie Herr Oberbürgermeister Lindemann hervorhob, ist schließlich noch im Einverständnis mit den Direktoren ein fernerer Zusatz zu § 4 hinzugefügt worden: „jedoch haben die Direktoren nur in solchen Angelegenheiten, welche ihre Anstalt betreffen Stimmrecht und sonst nur eine beratende Stimme. Herr Direktor Mathias äußerte sich auf Veranlassung des Oberbürgermeisters hierüber und betonte, daß es die Kollegialität nicht fördern würde, wenn die Direktoren in Angelegenheiten die ihre Schule nicht beträfen, Stimmrecht hätten. Das dermaßen abgeänderte Statut wurde von der Stadtverordneten-Versammlung genehmigt.

Den folgende Punkt der Tagesordnung sollte das Gesuch des Gesangvereins Harmonie um Bewilligung eines Ehrenpreises für den in Aussicht genommenen internationalen Wettgesang bilden, doch wurde diese Angelegenheit der geheimen Sitzung vorbehalten.

Auch der Vertrag mit der Aktiengesellschaft „Düsseldorfer Volksblatt“ über die Benutzung der Anschlagssäulen wurde einer teilweisen Aenderung unterzogen. Wie Herr Beigeordn. Feistel mitteilte hat das Düsseldorfer Volksblatt in dieser Beziehung 2 Wünsche ausgesprochen. Erstens sollen im § 9 des Vertrages vom 22. Jan 1892 die Worte nach der Zeitfolge der Anmeldung umgewandelt werden in die Worte nach der Zeitfolge des Eingangs, zweitens soll der Satz hinzugefügt werden: „Bei Kollision zweier Aufträge erhält der den Vorzug, der für eine ununterbrochene Reihe von Tagen gegeben wurde“. Herr Beigeordn. Feistel befürwortete den Antrag und bemerkte, man habe bei einer maßgebenden Persönlichkeit dieserhalb Erkundigungen eingezogen und dieselbe habe diese Wünsche für unverfänglich und berechtigt erklärt. Herr Stadtverordn. Fußbahn hielt die erste Aenderung nicht für unbedenklich, erklärte allerdings er habe der Kommissionssitzung über diese Angelegenheit nicht beigewohnt. Wer beim Düsseldorfer Volksblatt drucken ließe, würde sein Plakat zuerst an der Säule haben. Man hätte aber durchaus nicht beabsichtigt, für eine Druckerei mit dem Anschlagsrecht ein Monopol zu schaffen, man hätte vielmehr keine der anderen Druckereien durch Verleihung dieses Rechtes benachteiligen wollen. *)

Diese Säulen sollten allen Druckereien gleich zugänglich sein. Herr Beigeordn Feistel bemühte sich vergeblich, die Bedenken des Herr Fusbahn zu zerstreuen, er bemerkte, wenn Herr Fusbahn in der Sitzung gewesen wäre, würde er gefunden haben, daß ein gleiches Bedenken damals aufgestiegen sei. Die eingehenden Erkundigungen und die Ansicht des in dieser Angelegenheit zu Rate gezogenen Sachverständigen müßten in diesem Falle genügen. Die dann folgende Abstimmung ergab, daß der gestellte Antrag, über den in zwei Teilen abgestimmt wurde, durchdrang.

Die Kreuzung des Höhenwegs durch ein Fabrikanschlußgeleise von einem zu errichtenden Dörtel- und Sandsteinwerk des Herrn Emil Woker hier nach dem Grafenberger Bahnhofe wurde gestattet.

Zum Schluß wurde der Fluchtlinienplan für die Verlängerung der Fürstenwallstraße nach dem Rhein, der am 10. Mai 1892 zum erstenmal festgestellt war, unter Aufhebung des Beschlusses vom 2. November 1892, wieder wie der Plan am 10. Mai 1892 zuerst ausgemacht war, festgestellt. Demnach wird die projektierte Straße keinen Bogen beschreiben, sondern in gerader Linie auf den Hafenkanal führen.

Die Wahl eines Mitgliedes der Sanitätskommission und die Weiterbewilligung von Erziehungsbeihülfen entfielen in die geheime Sitzung.

*) Herr Fusbahn hat offenbar den Sinn des Antrages, der aus der Praxis heraus sich als absolut notwendig erwiesen hat, nicht verstanden. Es ist der Fall vorgekommen, daß ein Plakat acht Tage vorher auf einen Tag bestellt wurde, zwei Tage nach jener Aufgabe wurde ein Plakat gleicher Größe für 8 Tage hinter einander bestellt und nicht bezahlt, weil es an dem einen Tage des früher bestellten nicht angeheftet werden konnte. Hätte Herr Fusbahn sich informiert, so würde er eine so schwerwiegende Beschuldigung nicht ausgesprochen haben.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 14. Februar.

* Wir machen nochmals auf den Vortrag des Herrn Professors Felten im Kasino am Donnerstag aufmerksam. Karten sind bei Einführung nicht erforderlich.

* Der Regierungs-Präsident erläßt in einem Extra-Blatt zum Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Düsseldorf unter dem gestrigen Datum eine landespolizeiliche Anordnung, derzufolge die Einfuhr von Rindvieh und Schweinen aus der holländischen Provinz Limburg seit gestern verboten ist. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder entsprechender Haft bestraft, sofern nicht gemäß § 328 des Str.-G.-B. eine höhere Strafe verwirkt ist. Verbotswidrig eingeführte Tiere unterliegen der Einziehung.

* Die nächste Sitzung des Naturwissenschaftlichen Vereins, Donnerstag, den 15. Februar, bietet ein sehr reiches Programm. Der Vorsitzende Herr Dr. Maurer wird über die Verdienste des im Dezember vorigen Jahres verstorbenen John Tyndall und des auch vor kurzem hingegangenen H. Hertz um die Physik sprechen. Herr Dr. Kreutzberg referiert über die Anwendung der Druckluft. Herr Dr. Cramer bespricht ältere und neuere Berichte über Zwergvölker. Herr Oberlehrer Müller wird die Beschreibung einer geologischen Merkwürdigkeit im Yellowstone-Park bieten. Endlich wird Herr Dr. Norrenberg über neue Flugversuche berichten. — Außerdem werden noch kleinere Mitteilungen erfolgen.

* Der fünfte Vortrag des Herrn Emil Mauerhof, der am Montag abend stattfand, hatte Heinrich von Kleist und seine dichterischen Erzeugnisse zum Gegenstande. Die Aufgabe, die Herr Mauerhof sich mit diesem Thema gestellt hatte, gehört keineswegs zu den leichten, um so mehr verdient es hervorgehoben zu werden, daß Redner in völliger Beherrschung des schwierigen Stoffes es verstand, warme Begeisterung für den unglücklichen Dichter, dessen tragischer Lebensgang und frühes Ende ihn nicht zur vollen Entfaltung seiner poetischen Anlagen gelangen ließen, wachzurufen. Die scharfe Charakterisierung der Hauptschöpfungen dieses großen, lange Zeit nicht nach Gebühr gewürdigten deutschen Dramatikers verliehen dem Vortrage ein vornehmes und wertvolles Gepräge. Leider müssen wir uns auf eine kurze Inhaltsangabe beschränken. Bezugnehmend auf die schon jetzt unbestrittene Thatsache, daß Heinrich von Kleist einer der ersten Dramatiker und gerade sein vollkommenstes Werk ein Lustspiel ist, gab Herr Mauerhof zuerst eine Begriffsbestimmung der letzteren Kunstgattung. Dieselbe führe ihren Namen nicht von der Lustigkeit, sondern von der Lust am Leben, und der Inhalt des Lustspiels könne demgemäß auch immerhin die That einer guten Leidenschaft sein, die im weiteren Verlaufe alle Hindernisse und Schwierigkeiten zu glücklichem Ende überwinde. Von diesem Standpunkt aus geht Redner zur Betrachtung von Kleist's „Hermannsschlacht“ über, in welcher sich als thätige Leidenschaft die Freiheits- und Vaterlandsliebe Arminis zu erkennen giebt: es sei das vollkommenste Drama das die Deutschen überhaupt besitzen, und als Drama den besten Shakespeares durchaus gleichzustellen; eine der großartigsten Charakterschöpfungen, welche die Weltlitteratur besäße, wäre die Gestalt des Cheruskerfürsten. Als Vergleich wird dann Schillers Tell herangezogen und nach einer genauen Betrachtung besonders des Titelhelden die Thatsache festgestellt, daß dieses Stück dem Kleist'schen in mancher Beziehung nachstehe. Redner stellte weiterhin noch Thusnelda und die Jungfrau in der „Jungfrau von Orleans“ in Parallele, von welchem Vergleich wir indes zu sagen verpflichtet sind, daß ein Weniger nach allen Richtungen hin ein Mehr für den Gesamteindruck des Vortrages gewesen wäre. „Käthchen“ in „Käthchen von Heilbronn“ ebenso wie der junge „Graf Wetter von Strahl“ wurden sodann genauer charakterisiert, beide in ihrer Lebensfrische und ihrer Lebenswahrheit als ganz unübertrefflich hingestellt und vornehmlich das Mädchen als eine dichterische Gestalt gefeiert, an deren Herrlichkeit nur noch einzig das „Gretchen“ im „Faust“ heranreiche. Der „Amphitryon“ gilt dem Redner als eine der tiefsinnigsten Dichtungen, welche die Welt kennt; „der zerbrochene Krug“ als der beste deutsche Schwank; „der Prinz von Homburg“ als die schlechthin vollkommenste Allegorie und die „Penthesilia“ des Dichters als die großartigste Schöpfung des tragischen Genius in deutscher Sprache. Redner verweilt zum Schluß bei dem traurigen Ende Kleist's, das er eine bleibende Schmach für dessen Zeitgenossen nennt; er betrachtet endlich die dichterische Wesenheit Shakespeare's, Goethe's und Kleist's und giebt der Meinung Raum, daß von den dreien nur Shakespeare und Kleist ganz gleichwertig gewesen seien. Auf den letzten Vortrag über Heine, der morgen Donnerstag stattfindet, darf man nach dem bis jetzt gehörten wohl am meisten gespannt sein.

* Die 2. Kammermusik-Soiree der Herren Konzertmeister Reibold, Herlitz, Köhler und Hartleb findet nächsten Montag unter gütiger Mitwirkung der Herren Musikdirektor Buths (Klavier) und A. Pischel (Viola) im Breidenbacherhofe statt. Zur Aufführung kommen: Quartett A-moll von d'Albert, Sonate G-dur von Brahms und Quintett C-dur von Mozart.

* Internationale Ausstellung von Jagdhunden zu Düsseldorf 1894. In den Tagen vom 27. bis 30. April findet auf dem Gelände des ehemaligen Köln-Mindener Bahnhofes eine Ausstellung von Jagdhunden, veranstaltet vom Verein zur Förderung reiner Hunderassen zu Düsseldorf statt. Für Schweißhunde sind 5 Klassen vorgesehen, 18 Klassen sind den kurzhaarigen Vorstehhunden eingeräumt, sowie 12 Klassen den drahthaarigen und 6 Klassen den langhaarigen Vorstehhunden. Für Teckel sind 35 und für Fox-Terriers 14 Klassen aufgestellt. Die Pointers sind mit 6, die englischen Setters sowie Gordon und Irish Setters mit je 2 Klassen bedacht, während für wellhaarige russische Windhunde 7 Klassen und für nicht vorgenannte Rassen eine Klasse aufgestellt wurden.

Da sich die Schaustellung der Unterstützung der Verbandsvereine sowie der großen Spezialklubs erfreut, so darf als sicher angenommen werden, daß ganz besonders hervorragendes Material von edlen Jagdhunden am Platz sein wird und die Kynologen von Nah und Fern in den letzten Tagen des April nach der schönen Düsselstadt führen wird.

Die Hunde werden in praktischen, vor Wind und Wetter schützenden Zelten untergebracht. Die Lieferung der Boxen sowie die Fütterung der Hunde liegt in den auf diesem Gebiete bewährten Händen der rühmlichst bekannten Firma Spratt in Berlin. Mit der Ausstellung der Hunde ist gleichzeitig eine Schaustellung von allen auf die Jagd und den Hund bezüglichen Gegenständen verbunden.

Eine große Anzahl von Ehrenpreisen ist bereits gestiftet resp. in Aussicht gestellt.

Programme werden durch den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Dr. med. Hemmerling in Düsseldorf, O straße Nr. 65, Reflektanten sofort zugesandt.

⁑ Der Rhein ist seit gestern noch weitere 16 Centimeter gestiegen, das Wachsen läßt etwas nach.

⁑ Im Polizeigewahrsam brachten letzte Nacht sieben Personen zu wegen verschiedener kleiner Unarten.

⁑ Der am Samstag verschwundene 13 Jahre alte Knabe ist wieder da. Er hat eine Reise nach Solingen und Elberfeld gemacht und wurde an letzterem Orte von der Polizei aufgegriffen.

⁑ Heute morgen um 8 Uhr wurde ein alter Herr im Hofgarten auf dem Spaziergange vom Schlage gerührt und von seinem Begleiter sowie einigen anderen hinzugekommenen Personen nach seiner Wohnung gebracht.

⁑ Ein junges Paar, angeblich aus Bingen, wohnte acht Tage in einem hiesigen Hotel recht flott, und er hatte seine schwere Geldtasche dem Hotelbesitzer zur Aufbewahrung übergeben. Da eine ganze Ledertasche voll Geld im Besitze des Wirtes war, hatte man mit der Rechnung für das Paar keine Eile, am Samstag Abend jedoch brachte der Kellner die Rechnung dem jungen Paar aufs Zimmer und am Sonntag Morgen ging die Frau zur Kirche, der junge Mann in die Kunstausstellung. Aus beiden sind beide nicht zurückgekommen, allein der Wirt tröstete sich an der zurückgelassenen Geldtasche. Jawohl! Die Tasche war zwar gefüllt, aber nicht mit Geld.

⁑ Am 5. Dezember v. J. wurde vom Schwurgerichte die Witwe Schmalbein aus Bietsche wegen Anstiftung zur Tötung ihres Mannes zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die von der Verurteilten eingelegte Revision wurde von dem Reichsgerichte verworfen. Sie muß also ih

|:| Das Gesuch des Gesangvereins „Harmonie“ um Bewilligung eines Ehrenpreises für den von dem Verein in Aussicht genommenen internationalen Gesangwettstreit wurde gestern Abend in geheimer Sitzung der Stadtverordneten abgelehnt; der Verein erhält keinen Ehrenpreis.

|:| In einem Hause an der Suitbertusstraße erwachte der Hausherr von einem Geräusch und sagte zu seiner Frau: „Marie, et es jett em Hus!“ Die Frau meinte: „Anton, dat es de Katz'“, stand jedoch auf, um zu sehen, was die Katze machte. Als sie in den Hausgang kam, sah sie noch einen Kerl in das „beste Zimmer“ schlüpfen und durch das offene Fenster verschwinden. Anton stand nun auch auf und hielt Hausinspektion. Der verschwundene Kerl hatte eine Scheibe am Fenster ausgeschnitten, das Fenster geöffnet und war eingestiegen. In der Küche hatte der gewissenlose Spitzbube bereits Speckseiten und Schinken auf dem Tische zum Mitnehmen bereit liegen. Zum Glück war der Hausherr noch rechtzeitig erwacht, seinen Fleischvorrat zu retten.

|:| **Sitzung der Strafkammer vom 13. Februar.** Auf der Anklagebank saßen zunächst Handlanger Matthias Sch., Schuhmacher Johann K., Handlanger Hubert B., Schreiner Joseph B. und dessen Vater Schreiner Martin B., letzterer 41 Jahre die anderen 19 bis 22 Jahre alt, alle aus Düsseldorf, angeklagt einer großen Anzahl Einbrüche, einfacher Diebstähle und Hehlerei, verübt im Jahre 1893 in Düsseldorf. Die Angeklagten Matthias Sch., Johann K. und Joseph B. trafen sich im November v. J. in der Herberge zur „Heimat“, lernten sich kennen und B. nahm die beiden andern mit in die Wohnung seines Vaters. Von hier aus zogen sie jede Nacht auf Diebstahl aus. Sie hoben die Deckplatten der Kohlenschächte auf, stiegen in die Keller und stahlen allerlei brauchbare Sachen, besonders Wein und Nahrungsmittel, sie brachen die Trinkhallen auf und stahlen was ihnen gefiel; einem Metzger leerten sie den Wurstkeller, es wurden aus dem Vereinshause an der Bilkerstraße Koffer mit Kleidern gestohlen, kurz, sie nahmen was sie nur kriegen konnten. Eines Nachts kam Hubert K. nach der Polizeiwache und ersuchte um Obdach, man hatte ihn bei B. hinausgeworfen, wahrscheinlich weil er fast taub ist und man ihn beim Stehlen nicht gebrauchen konnte. Er sagte, die Diebesbande sei gerade wieder auf Raub aus, man könne sie abfangen. Die Polizeibeamten umstellten das Haus, und als die Diebe mit Beute beladen heimkamen, wurden zwei abgefaßt. Matthias Sch. trieb sich noch acht Tage umher und wurde eines Morgens früh von einem Mädchen festgehalten, als der Dieb in einem Geschäfte die Ladentheke bestehlen wollte. Die Diebe waren geständig, nur der Vater Martin B. sagte auf alle Anklagepunkte: „Da weiß ich nichts von!“ Die Strafkammer verurteilte den Matthias Sch. zu 2 Jahren 2 Monaten, Johann K. zu 3½ Jahren Gefängnis, den Hubert B. zu 2 Jahren, Joseph B. zu 5, den Martin B. zu 2½ Jahren Zuchthaus, alle Angeklagten zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte, und erklärten bei Joseph und Martin B. Polizeiaufsicht zulässig. — Bei Gelegenheit des Neujahrsballes zu Rath gab es Streit um ein Mädchen, und der Konrad Kern wurde bedeutend mißhandelt. Dieser Mißhandlung waren angeklagt Peter H. und Heinrich K. zu Unterrath. Die Strafkammer verurteilte den Peter H. zu 6 Monaten Gefängnis, K. wurde freigesprochen. — Der zu Gladbach wohnende Friedrich Wilhelm F. war der Mißhandlung vermittels eines Messers angeklagt. Er leugnete, die Sache wurde vertagt um neue Zeugen zu laden, der Angeklagte wurde in Haft genommen. — Johann D. aus Gladbach war der Erregung öffentlichen Aergernisses und der Majestätsbeleidigung, Heinrich H. der Majestätsbeleidigung angeklagt. Die Verhandlung fand mit Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die Strafkammer sprach beide Angeklagte frei. — Der Heinrich K. zu Düsseldorf wurde anfangs Februar zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt und erhielt heute noch 3½ Jahr dazu. Er hat eines Abends auf der Bilkerstraße den Fuhrmann Wilhelm Weber ohne jeden Anlaß durch einen Messerstich gefährlich verletzt und außerdem einen Koffer mit Kleidern gestohlen. Seine Frau wurde mit 3 Tagen Gefängnis bestraft, weil sie einen Teil der gestohlenen Kleider verkauft hat.

k. **Ratingen** im Febr. In den letzten Jahren ist hier manches zum Besten der Stadt und Umgegend geschaffen; nunmehr wäre es sicher wünschenswert und zeitgemäß, wenn recht bald eine zweite Apotheke hier angelegt würde. Daß dieses ein Bedürfnis geworden, läßt sich durch Zahlen leicht beweisen. Die Bürgermeisterei Ratingen hat jetzt über 7600 Einwohner, dabei ein Krankenhaus mit über 200 Insassen, der Mehrzahl nach fremde Kranke. Die Bürgermeisterei Eckamp, welche durch die Gemeinde Ratingen fast in zwei Hälften geteilt wird, zählt 5900 Einwohner, die Gemeinde Lintorf 1800 Einwohner, Angermund (davon der südöstliche und nördliche Teil zur Hälfte abgerechnet) 3500 Einwohner, die Bürgermeisterei Hubbelrath (auch davon nur ¾ gerechnet), weist 1830 Einwohner auf; die Gemeinde Breitscheid, welche nur von unseren Aerzten besucht wird, hat mindestens 1000 Einwohner, das macht im ganzen ca. 21 630 Einwohner. Da nun gewöhnlich auf rund 10 000 Einwohner eine Apotheke gerechnet wird, so wäre die Vorbedingung für eine zweite Apotheke vorhanden. Auch die materiellen Verhältnisse sind außerordentlich günstig; Ratingen hat ein Amtsgericht, 2 Bahnhöfe in der Umgegend, eine Viertelstunde entfernt liegen 5 Dampf Fruchtmühlen, welche täglich wenigstens 500 Sack Weizen-Vorschuß produzieren, ohne den Roggen; 5 Papierfabriken, davon 3 sehr große, eine Kalk- resp. Steinindustrie, welche täglich wenigstens 1500 Hektoliter liefert, 5 Dampf-Maschinen-Schreinereien und Holzschneidewerk, Dachziegeleien, Ringofen-Ziegeleien, 3 Rohrkessel-Fabriken resp. Eisengießereien, 1 große Baumwollspinnerei und Weberei und eine Glasfabrik. Dazu kommen noch in Oberath, Bürgermeisterei Eckamp mehrere Fabriken. Die Heye'sche hat schon für mehrere hundert Arbeiter die Häuser fertig, welche dieses Frühjahr bezogen werden. Auch die Zeche in Lintorf wird voraussichtlich in kurzer Zeit wieder in Betrieb gesetzt, so daß wahrscheinlich in etlichen Monaten die Zahl von 22 000 Einwohnern vorhanden ist. Auch ist in der Umgegend von Ratingen der Stand der Ackerwirtschaft wohl zu beachten. Die Bürgermeistereien Eckamp und Hubbelrath stehen als Landbürgermeistereien in Grund- und Einkommensteuer mit am höchsten im Landkreis Düsseldorf. Und zu den hiesigen Fruchtmühlen wird die Frucht von den Bauern öfter 2—3 Stunden weit hergebracht. Dazu kommt, daß unser täglicher Markt größtenteils von auswärts beschickt wird. Unsere drei Aerzte sind sehr gut beschäftigt. Daß unter diesen Verhältnissen eine zweite Apotheke hier bestehen kann, wird ja unbefangen zugegeben. Jedem Arbeiter steht es frei, sich einen Arzt zu wählen. Soll es den Bewohnern von Ratingen und der Umgegend nicht erlaubt sein, sich eine Apotheke zu wählen? Hoffentlich findet sich recht bald ein tüchtiger Apotheker, der unseren Bedürfnissen abhilft.

-i- **Hilden,** 13. Febr. Am 16. Febr., nachmittags 5 Uhr soll im Gasthof „zur Krone“ eine Stadtverordneten-Versammlung mit folgender Tagesordnung stattfinden: 1. den Anschluß an die Elberfelder Wasserleitung betr., 2. das Statut der Sparkasse betr., 3. Wahl von Armenpflegern, 4. Antrag der Firma Goetz u Borchert auf Entbindung von der Mietung des Kellers in der höheren Knabenschule, 5. die Pachtung des 1. Jagdbezirks betr., 6. Gemeindekranken-Versicherung betr., 7. Bezeichnung eines Wahlmannes für die Neuwahl der Vertreter und Ersatzmänner für die Genossenschafts-Versammlung der Rhein. landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, 8. Wahl einer Finanzkommission zur Vorprüfung des Gemeindekassen-Etats 1894/95, 9. Gemeindesteuer-Niederschlagungsgesuche. — Ein anscheinend sehr wohl unterrichteter Schreiber im Rhein. Volksblatt rückt mit der Forderung heraus, daß statt der zwei bis jetzt geforderten Bureauräume nunmehr drei notwendig seien, da auch ein Aktenzimmer fehle. Der Zweck der Zeilen ist augenscheinlich der, die Stadtverordneten für einen vollständigen Neubau zu begeistern. Doch ist es dem Einsender nicht gelungen, den Nachweis zu erbringen, daß bei einiger Einschränkung und Ausmerzung einer Mietsentschädigung für den Herrn Bürgermeister, die Lösung der Frage nicht gehen sollte und dadurch die Gemeinde vor einer noch schlechteren Finanzlage bewahrt bleibt.

* **Elberfeld,** 12. Febr. In der Nacht zum Samstag ereignete sich in der Bäckerei von Beramann an der Grifflenbergerstraße ein schrecklicher Unglücksfall. Der 40 Jahre alte Bäckergeselle W. war gerade beschäftigt, den Teig aus der Knetmaschine zu entfernen, als er an den Händen von den Walzen erfaßt wurde. Dieselben zogen ihn ganz hinunter, wodurch der Unterleib und die Hände ganz zerquetscht wurden. Der Unglückliche wurde sofort ins St. Josephs-Hospital gebracht, wo er am Samstag Morgen gegen 7 Uhr, vorher versehen mit den hl. Sakramenten, verstarb.

* **Dortmund,** 12. Febr. Das italienische Konsulat für Rheinland, Westfalen und Waldeck, wird von hier nach Köln verlegt. Herr Fabrikbesitzer Albert Hösch, der zur Zeit dem Konsulat vorsteht, wird Titular-Konsul bleiben, die Geschäfte, die einen großen Umfang angenommen haben, werden fortan von einem Berufs-Konsul versehen werden.

* **Dortmund,** 12. Febr. Der Sturm der letzten Tage hat an zwei Kirchtürmen unserer Stadt Schaden angerichtet. Auf der neuen evangelischen Paulskirche an der Schützenstraße wurde die obere Spitze des Kreuzes herabgeschleudert, ohne jedoch anderweitiges Unheil anzurichten. An der Petrikirche warf der Sturm aus beträchtlicher Höhe einen Stein herab, der zum Glück niemand verletzte. Der westliche Eckturm derselben Kirche wankt seit gestern ganz bedenklich. Fensterscheiben, Dachpfannen usw sind dem Sturm in großer Anzahl zum Opfer gefallen, große Firmenschilder wurden auf die Straße geworfen und außerhalb der Stadt sieht man zahlreiche Hecken und Umzäunungen vom Sturm ganz weggefegt. Eine Photographiebude wurde vom Sturme ganz zerstört. Von dem Gebäude eines Hammerwerkes wurde gestern mittag das Dach abgeweht und teilweise in die Fabrik geschleudert. Zwei Arbeiter wurden erheblich, zwei andere leicht verletzt. Der Betrieb wurde vorläufig eingestellt.

* **Münster,** 12. Febr. Infolge des furchtbaren Sturmes löste sich heute mittag ein Schieferstück von der Bedachung der Liebfrauenkirche und fiel dem gerade vorbeigehenden Stallmeister des Herzogs von Arenberg auf den Kopf. Der Getroffene brach sofort besinnungslos zusammen; die Verwundung ist lebensgefährlich. — Der Schornstein einer hiesigen Mädchenschule stürzte ebenfalls infolge des Sturmes zusammen, als die Kinder gerade die Schule verlassen hatten.

* **Bonn,** 12. Febr. Am 3. d. M. verfügten sich die Vertreter der katholischen Studenten-Korporationen Arminia, Bavaria, Novesia, Ripuaria, Unitas zum derzeitigen Rektor der Universität, Professor der evangelischen Theologie Dr. Kamphausen, und überreichten folgenden Protest:

Ew. Magnifizenz haben am 20. Januar 1894 den Vertretern der fünf katholischen Studenten Korporationen gegenüber folgende Aeußerungen gethan: „Die katholischen Korporationen provozieren durch ihre Existenz die übrige Studentenschaft, sie stören den konfessionellen Frieden, sie sind nicht existenzberechtigt, und ich kann Ihnen nur den Rat geben, sich aufzulösen.“ Gegen diese uns schwer beleidigenden Aeußerungen legen wir energischen Protest ein. Zunächst weisen wir aufs Entschiedenste den Vorwurf zurück, wir provozierten durch unsere Existenz die übrige Studentenschaft und störten den konfessionellen Frieden. Wäre dies der Fall, so hätten die katholischen Korporationen wohl nie die Bestätigung der hohen Universitätsbehörde an allen deutschen Hochschulen gefunden bezw. man hätte sie längst suspendiert. Dieselben Umstände sind auch ein Beweis für unsere Existenzberechtigung, wofür gewiß auch unser langjähriges Bestehen spricht. Natürlich unter diesen Umständen können wir auch den Rat Ew. Magnifizenz, uns aufzulösen, nicht Folge leisten. Längst hätten wir einen Widerruf von seiten Ew. Magnifizenz erwartet, und nur deshalb zögerten wir bisher, mit einem Protest hervorzutreten. Da es indes den Anschein gewonnen hat, daß Ew. Magnifizenz nicht gesonnen sind, aus eigener Veranlassung die beleidigenden Aeußerungen zurückzunehmen, bitten wir hierdurch um diesen Widerruf ebenso dringend als ergebenst.

Bonn, 3. Februar 1894.

Ew. Magnifizenz Gehorsamste

Arminia, Bavaria, Novesia, Ripuaria, Unitas.

Der Herr Rektor antwortete, er könne nichts zurücknehmen, es liege im Interesse des konfessionellen Friedens, wenn es keine katholischen Korporationen gäbe. Zu Nutz und Frommen des Herrn Rektors und Professors der protestantischen Gottesgelahrheit ruft die „Deutsche Reichsztg.“ einen Satz aus den von Sr. königl. Majestät Friedrich Wilhelm III. am 1. September 1827 vollzogenen Universitätsstatuten ihm ins Gedächtnis, wo es also heißt:

„Fleiß und Sittlichkeit finden mächtige Antriebe in Erweckung und Befestigung des religiösen Sinnes .....

Die Echtheit desselben (des gottesfürchtigen Lebens) soll und wird sich auch darin bewähren, daß die Angehörigen der verschiedenen Bekenntnisse, welche auf Unserer Universität in Bonn zusammentreffen, und für welche dieselbe gleichmäßig gestiftet worden, nicht nur alles meiden, was gegenseitige Kränkungen der religiösen Ueberzeugung hervorbringen könnte, sondern auch stets der Achtung eingedenk bleiben, welche die beiden Kirchengesellschaften einander überhaupt, und namentlich in Unserer Monarchie, schuldig sind, wo eine so große Zahl ihrer Genossen zu einem gemeinschaftlichen Volksvereint, und gegenseitig in den vielfachsten und innigsten Verhältnissen stehen.“

-r- **Bonn,** 13. Febr. Auf Wunsch des Prinzen Heinrich gab der Kölner Männer-Gesangverein heute Morgen gegen 12 Uhr in der Villa Löschigk ein Konzert und trug Webers „Schwertlied“, Beckers „Kirchlein“, mehrere Volkslieder und ein amerikanisches Lied vor. Der Prinz drückte wiederholt seine Anerkennung über die Leistungen des Vereins aus. Dem Konzert folgte ein Imbiß in der Villa.

* **St. Johann,** 13. Febr. Heute Morgen um 8 Uhr ist der Raubmörder Zier durch das Fallbeil hingerichtet worden. (Es ist dies der 18jährige Bursche, der einen etwa 15jährigen Arbeiter im Walde überfallen, beraubt und dann mit einem Messer getödtet hat).

---

* Berlin, 13. Febr. Nach den der Woermannlinie in Hamburg zugegangenen telegraphischen Nachrichten sind die mit dem Dampfer „Adolf Woermann“ an der Liberiaküste gestrandeten Passagiere auf dem Dampfer „Carl Woermann“ aufgenommen und in Accra angekommen, von wo dieselben nach Kamerun und Togo gebracht werden sollen.

* Sofia, 13. Febr. Das Befinden der Fürstin Marie Louise ist ein gleichmäßig befriedigendes. Körpertemperatur 37 Grad Celsius. Der neugeborene Prinz erfreut sich guten Befindens.

* Kairo, 13. Febr. Hans von Bülow ist gestern Abend hier gestorben.

Sturmnachrichten.

In Neubrandenburg wurde am Montag der neue Turm der Johanniskirche vom Sturm bis auf die Höhe des Kirchdaches hinabgestürzt. Derselbe schlug im Fallen auf die neue Ostgiebelwand der Kirche und zerbrach in zwei Teile, die auf verschiedenen Seiten der Kirche niedergingen. Das Kirchdach ist erheblich beschädigt; Menschen wurden nicht verletzt.

In Adamsdorf bei Penzlin wurde eine Scheune, hinter welcher Schulkinder vor dem Unwetter Schutz suchten, vom Sturm umgerissen. Mehrere Kinder wurden unter den Trümmern begraben. Fünf der Kinder wurden dabei getötet, zwei schwer und die übrigen leicht verletzt. Die Kinder sind alle im Alter von 10 bis 14 Jahren.

Aus Hamburg den 13. Febr. wird gemeldet: Unter den auf dem kaiserlichen Seeamte vorliegenden Unfallsmeldungen befindet sich auch diejenige, daß ein kleines Schiff „Auguste Viktoria“ auf Grund geraten sei. Hierdurch dürfte das falsche Gerücht über den Untergang des Paketdampfers „Augusta Viktoria“ entstanden sein.

Den „Hamb. Nachrichten“ zufolge hat der Orkan auch im Sachsenwalde große Verheerungen angerichtet. Eines so starken Windbruchs entsinnt sich keiner der in der dortigen Gegend Ansässigen. Einige Bestände, besonders von Nadelholz, liegen fast ganz entwurzelt oder gebrochen am Boden. Der Schaden ist enorm.

Der Sturm hat in der Schlei bei Schleswig wieder die zwei alten versenkten Schiffe, die zuerst im Jahre 1822 gesehen wurden, bloßgelegt. Sie stammen wahrscheinlich aus dem 15. Jahrhundert, vielleicht aus der Zeit der Belagerung Schleswigs durch den König Erich dem Pommer im Jahre 1416.

In Königsberg staute ein orkanartiger Weststurm den Pregel an, der die tiefer gelegenen Straßen überflutete und die Grüne Brücke gefährdete, die polizeilich abgesperrt wurde. Ein Dammbruch verursachte die Ueberschwemmung des Nassen Gartens. Pioniere und Feuerwehr retteten die gefährdeten Menschen und das Vieh.

Im Kurhessischen und in Waldeck hat der Sturm vielfach großen Schaden angerichtet, namentlich an den Häusern und in den Wäldern und Parks.

In der Rintelner Glasfabrik wurde der Schornstein umgeweht und ein Nebenhaus zertrümmert. Zwei Tote und mehrere Verletzte sind zu beklagen.

Besonders schwer hat England unter dem Sturm zu leiden. Seit Samstag weht Tag und Nacht ein heftiger Orkan über das ganze Land. Derselbe entwurzelte Bäume, brachte Dächer von Kirchen und Häusern zum Einsturz, wodurch eine Anzahl Todesfälle und verschiedene schwere Verwundungen veranlaßt wurden.

Die zahlreichsten Unfälle werden aus Lancashire gemeldet, wo verschiedene Dampfschornsteine, einer von 160 Fuß Höhe, einstürzten. Leuchtschiffe wurden von ihren Ankern gerissen. Rettungsboote retteten 75 Personen, darunter in Deal sieben deutsche. In Newhaven konnten die Passagierboote nicht nach Dieppe auslaufen. Der Ostendedampfer traf in Dover mit drei Stunden Verspätung ein. Verkehrsstörungen werden aus der Gegend nördlich von Birmingham gemeldet, und es wird amtlich auf eine Verspätung im Verkehr mit Deutschland aufmerksam gemacht. Der Sturm dauert noch an.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

(:) **Berlin,** Mittwoch, 14. Febr. Die Kaisermanöver finden in diesem Jahre zwischen dem 1. und 17. Armeecorps bei Schlobitten in Ostpreußen statt. Der Kaiser wird acht Tage im Schlosse daselbst residieren.

† **London,** Mittwoch, 14. Febr. In einer heute stattgefundenen Versammlung der Anarchisten wurde eine Resolution angenommen, laut welcher die Genossen aufgefordert werden, angesichts der Explosion im Terminushotel Lebreton ihre Sympathie auszudrücken, jedoch keine Kundgebung zu veranstalten, um nicht neue Maßregeln seitens der Regierung hervorzurufen. — „Daily Chronicle“ schreibt bezüglich des Attentats im Terminus-Hotel: Die Behörden müssen sich ebenso rasch entschlossen zeigen wie die Anarchisten und ohne Furcht vor neuen Rächern die Schuldigen strafen. Das Umsichgreifen des Uebels muß mit unbeugsamer Gewalt verhindert werden.

|| **Paris,** Mittwoch, 13. Febr. Das von der Polizei gesperrte Café des Hotel Terminus wurde heute nachmittag 2 Uhr wieder eröffnet. Eine unzählige Menge drängte sich in den Saal, in welchem die Spuren der Explosion bereits verschwunden. Die Identität Le Bretons hat noch nicht festgestellt werden können. Während die einen glauben, derselbe komme von London, ist die Polizei der Meinung, er habe Paris nicht verlassen. Die Untersuchung wird geheim und so rasch als möglich geführt.

() **Paris,** Mittwoch, 14. Febr. Zwei Kompagnien der Fremdenlegion in Algier erhielten Befehl, sich zum Abmarsch nach dem Sudan bereit zu halten.

Neuß, 14. Februar. (Telegr.) Weizen, kleiner 14,90, engl. Sorte 1. Qual. 14,40, 2. Qual. 13,90, Roggen. 1. Q. 12,20, 2. Qual. 11,20. Hafer, alter 00,00, neuer 16,00. Raps 1. Qual. 00,00, 2. Qual. 00,00. Rüböl (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 60,—. Roggenstroh 30,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 48,60, Rüböl faßweise 49,50. Preßkuchen, 1000 Ko. 114,00. Kleie per 50 Kilo. 5,20.

Köln, 13. Febr. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger alter M. 15,00—16,00 B., neuer 14,00—15,50 B. fremder 15,50—17,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 12,75—13,50 B., fremder 14,00—16,00 B.

Köln, 13 Februar. Schlachtviehmarkt. Aufgetrieben: 400 Ochsen, verkauft 1. Sorte zu M. 68, 2. Sorte 63, 3. Sorte 58; 420 Kühe und Rinder, verkauft 1. Sorte zu M. 58, 2. 54, 3. 49; 50 Stieer, verkauft 1. Sorte zu M 55, 2. 50, 3. 46; 430 Schweine, verkauft 1. Sorte zu M. 60, 2. 57, 3. 54 die 50 Kil. Schlachtgewicht. Geschäft in Schweinen flott, Markt geräumt; in Rindvieh langsam, etwas Ueberstand.

Dinslaken, 12. Febr. Amtlicher Marktbericht. Auf dem heutigen Markte standen insgesamt 499 Stück Rindvieh, meist tragendes Vieh und Milchkühe. Prima Kühe und Rinder fanden bei guten Preisen Absatz, dagegen war minder gute Ware schlecht zu verkaufen und lieferte einen Ueberstand. Auf dem Schweinemarkte herrschte lebhafter Handel namentlich in fetter Ware. Die Preise stellten sich wie folgt: Fette 54—57 Mark pro Centner Schlachtgewicht, Saugschweine 3—3,50 Mark, Faselschweine 3—3,50 Mark pro Alterswoche. Nächster Markt: 27 Februar.

Düsseldorf, 14. Febr. Rheinst. 3,38 + 0,16. Wind NW. Therm. + 1. Barom. 28—1.

Mannh., 13. Febr.	2,82 + 0,04	Coblenz, 13 Febr.	2,97 + 0,15
Mainz, 13. Febr.	1,15 + 0,10	Trier, 13. Febr.	2,42 + 0,12
Bingen, 13. Febr	1,87 + 0,17	Köln, 13. Febr.	3,40 + 0,35
Caub, 13. Febr.	2,10 + 0,17	Ruhrort, 13. Febr.	2,98 + 0,48

Im Winter springt die Haut des Gesichtes und der Hände leicht auf; sie wird **riffig** und bekommt **Runzeln, Frostbeulen** und **rote Flecken.** Um diesen Unannehmlichkeiten vorzubeugen, muß man als Goldcreame für die tägliche Toilette die **Crème Simon** gebrauchen, deren tonische und mildernde Wirkung wahrhaft überraschend ist. Wer dieselbe einmal versucht hat, wird sich derselben immer bedienen. Das **Simon**'sche **Reispuder** und die **Simon**'sche **Seife** tragen mit dazu bei, um der Haut natürliche **Frische, Geschmeidigkeit** und **sammetartige Weiche** zu verleihen. Man vermeide die zahlreichen Nachahmungen, indem man stets die Unterschrift: **J. Simon, 13, rue Grange-Batelière, Paris,** verlange. Zu haben in allen besseren **Apotheken, Parfümerien, Kurzwaren-Geschäften, Bazars** der ganzen Welt. 373

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere vielgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein

Katharina Zimmer,

heute Mittag ½2 Uhr zu sich zu nehmen. Sie starb ergeben in Gottes hl. Willen nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente der römisch-kath. Kirche, im Alter von 38 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für die teure Verstorbene bittet namens der Familie:

Witwe C. Zimmer.

Düsseldorf, den 12. Februar 1894.

Die Beerdigung findet statt Donnerstag, den 15. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Ratingerstrasse 42 aus. Die feierlichen Exequien werden Freitag, den 16. Februar, morgens 9 Uhr in der St. Lambertus-Pfarrkirche gehalten.

Dem frommen Wunsche der Verstorbenen zu entsprechen, bitten wir von Kranzspenden abzusehen, doch ein frommes Gebet derselben zu widmen.

Collegium Albertinum,

Internat für deutsche Knaben,

unter Leitung der Dominikaner zu Venloo.

Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag, den 10. April.** Die Aufnahme-Prüfung findet statt **Freitag, den 16. März.** Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an den

Präfekten P. Fr. Pius M. Keller, O. Pr.

Morgen Donnerstag, den 15. Februar, 8 Uhr abends, in der Aula des **Realgymnasiums:**

Letzter Vortrag von Emil Mauerhof: Heine.

Reservierter Platz M. 2,50, offener Platz M. 1,50 an der Kasse.

Kanal-Anschlüsse.

Zur Ausführung von Kanalanschlüssen empfiehlt sich

unter Garantie für vorschriftsmäßige und solide Anlage bei prompter Bedienung,

das Installations-Geschäft von

Ludwig Kraus, Oststraße 60.

Telephon Nr. 113.

Kostenanschläge und ebenso Zeichnungen bei Uebernahme der Ausführung gratis. 151

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 6. Febr. Herm. Franz, S. d. Fabrikarb. Herm. Franke, Linienstr. Den 7. Kath. T. d. Tagel. Joh. Königs, Hamm. Den 4. Maria Magdalena, T. d. Packers Ferd. Hochscheid, Grafenberg-Hohenzollern. Den 5. Agnes Johanna, T. d. Maurers Joh. Winterstein, Neußerstr Den 7. Jos. Franz, S. d. Tagel. Jos. Gottschalk. Ratingerstr. Den 4. Ludw. Diedrich, S. d. Schneiders Diedrich Tremblau, Linienstr. Herm. Joh., S. d. Metzgers Benedikt Zirkel, Bilkerstr. Den 7. Herm, S. d. Schuhm. Gerh. Herdick, Alexanderstr. Den 5. Frdr. Gottfried, S. d. Kelln. Christof Schrader, Alexanderstr.

Den 4. Febr. Rosalie. T. d. Schlossers Joh. Uhrmacher. Dammstraße. Den 2. Peter Wilh. Hub. Maria, S. d. Tapezierers Peter Rübhausen, Bäckerstr. Den 9. Kath. Jos., T. d. Tagel. Hub. Hock, Nordstr. Den 2. Maria Emilie, T. d. Kaufm. Alb. van Moerbeeck, Wehrhahn. Den 7. Jak. u. Georg, Zwill. d. Weichenstellers Johann Meurers, Mörsenbroich. Den 4. Christ. Friedr., T. d. Schlossers Joh. Werner, Schloßstr. Den 6. Marg. Wilh. Henr., T. d. Fabrikarb. Hrch. Jötten, Lindenstr. Hedw. Maria, T. d. Bäckers Lambert Hendelkens, Derendorferstr. Den 8. Maria Gertr., T. d. Gärtners Wilh. Andree, Hamm. Den 7. Henr. Kath. Maria Luise, T. d. Architekten Ludw. Fettweis, Friedrichstr. Den 3. Herm. Paul, S. d. Klempn. Theod. Strerath, Duisburgerstr. Den 9. Gertr. Luise Hub., T. d. Tagel. Wilh. Schmitz, Mörsenbroich. Den 7. Jakob, S. d. Schneiders Jak. Theis, Immermannstr. Maria Jos., T. d. Kaufm. Theod. Hilgers, Wehrhahn. Den 9. Jak., S. d. Fabrikarb. Heinrich Klippmüller, Lierenfeld. Klara Elfriede, T. d. Schmiedes Rudolf Krum, Kirchstr. Den 4. Elis. Kath., T. d. Fabrikarb. Joh. Goertz, Ulmenstr. Den 8. Maria Jos. Elis, T. d. Fabrikarb. Theod. Bender, Ackerstr. Maria Jos., T. d. Kaufm. Clem. Esser, Kölnerstr. Den 7. Christ., T. d. Fuhrm. Hrch. Derichs, Ellerstr. Den 6. Franz Ludw. Aug., S. d. Schlossers Aug. Deter, Arminstr.

Gestorbene.

Den 3. Febr. Hrch. Faßbender, Bahnarb. 22 J., led., Hamm. Maria Pfeiffer, 1 M. 15 T., Herzogsstr. Den 4. Gerh. Coppenrath, 5. M., Ellerstr. Frieda Schuhmacher, 1 J. 5 M., Ackerstr. Jakob von der Wippel, Anstreicher, 62 J., Ehem., Reuterkaserne. Den 5. Franz Schaly, 4 M. 15. T., Albertstr. Den 3. Gertr. Berres, 10 M., Gerresheimerstr. Theod. Ferber, Postassistent, 28 J., l., Louisenstr. Den 4. Aug. Herker Kaufm., 33 J., led., Alexanderplatz. Den 3. Elise Volk, geb. Henseler, 33 J., Ehefr., Herzogsstr. Den 5. August Götz, 5 M., Kirchstr. Den 4. Karl Kuhlen, o. G., 77 J., Ehem., Kölnerstr. Den 1. Febr. Hub. Wanders, Tagel., 21 J., l., Concordiastr. Den 5. Therese Meißner, geb. b. Schlieben, Rentnerin, 77 J., Wwe., Leopoldstr. Aug. Gramer, 11 M., Neußerstr. Joh. Hammes, Kutscher, 29 J., led. Kölnerstr. Den 6. Sibilla Neuß, o. G., 35 J., led. Sternstr. Den 5. Kath. Hannen, geb. Türks, o. G., 79 J., Wwe., Reichsstr. Paul Schulze, Musiker, 30 J., led., Bilkerstr. Den 6. Jos. Petz, Schuhm., 36 J., Ehem., Düsselthalerstr. Therese Wahl, o. G., 56 J., led., Leopoldstr. Joh. Lauterbach, 4 M. 15 T., Schloßstr. Magdalena Cremer, o. G., 55 J., led. Ritterstr. August Winter, 8 M., Flingerstr. Jos. Tappertzhofen, 3 J., Hamm. Kath. Bech, 2 J. 7 M., Concordiastr. Apollonia Quetting, 4 M., Dammstr. Den 7. Amalie Lachenicht, 2. M., Humboldtstr. Den 6. Wilh. Korfmacher, 5 T., Nordstr. Alfred Fresen, 9 M., Königsstr. Den 7. Wilhelm Pfeil, o. G., 22 J., led., Himmelgeisterstr. Gertrud Ducoffre, geb. Jaegers, 37 J., Ehefr., Ellerstr. Den 6. Jak. Schilling, Schreiner, 86 J., Ehem., Düsselthalerstr. Phil. Becker, 1 M., Palmenstr. Den 7. Jos. Lewandowicz, 2 M. 15 T., Bandelstr. Melchior Höveler, 4 M. 15 T., Flingerstr. Den 6. Ferd. Philippps, 10 T., Ellerstr.

Den 8. Febr. Katharina Schnauber, geb. Buns, 58 J., Ehefr., Neustr. Den 9. Josephine Bange, geb. Drolshagen, 29 J., Ehefr., Bürgerstr. Den 8. Adolf Weber, 1 J. 10 M., Golzheim. Den 9. Kath. Dornseifer, geb. Cremer, o. G., 87 J., Wwe., Himmelgeisterstr. Den 8. Theod. Schloßmacher, o. G., 39 J., led., Himmelgeisterstr. Den 9. Jak. Koux, Tagelöhner, 40 J., Ehem., Cornelisstr. Elise Kamper, geb. Kling, 47 J., Ehefr., Kirchstr. Charlotte Hammers, gen. Schwester Walburga, Ordensschwester, 79 J., Ritterstr.

Den 8. Febr. Marg. Palitsch, geb. Reichmann, 46 J., Ehefr., Grafenberger Chaussee. Den 7. Peter Neukirch, Tagel., 21 J., led., Brückenstr. Bernh. Schneider, 3 M., Kaiserswertherstr. Den 8. Josephina Breuer, geb. Scholten, 34 J., Ehefr., Herzogsstr. Den 7. Anna Diek, 3 J., Sonnenstr.

In Tauf- u. Erstlingssachen findet man die **schönste** und **gediegenste** Auswahl zu den **billigsten Preisen** bei **Joseph Bill,** 2 Bergerstraße 2.



Bertram's Klettenwurzel-Oel,

welches das Ausfallen der Haare verhindert, das Wachstum schnell fördert, bei Kindern angewendet, den Grund zu einem üppigen Haarwuchs legt, die Kopfhaut reinigt, von Schuppen und Schimmen befreit, das Haar weich und glänzend macht, empfiehlt allein echt

Christ. Bertram, gegr. **1848,**

Hofl., Bolkerstr 5 u. Schadowstr. 37, Fabrik feiner Seifen u. Parfümerien.

Heinr. Brauer,



Regen- und Sonnenschirmfabrik,

Grabenstraße,

gegenüber dem Alleeplatz.

Größte Auswahl. Billigste Preise.

Ankauf

gebrauchter Kleider u. Militär-Effekten bei 803

Jakob Bier Nachf.,

28 Wallstraße 28.

Bitte auf Haus-Nr. u. Firma zu achten. — Schriftliche auswärtige Bestellungen werden prompt bes.

Zoll-Inhalts-Erklärungen

(Deklarationen)

hält stets auf Lager die Expedition des

„Düsseldorfer Volksblattes“

Bastionsstraße 14.

II. Kammermusik-Soirée

der Herren Konzertmeister **Reibold, Herlitz, Köhler u. Hartleb,** unter gütiger Mitwirkung des städtischen Musikdirektors Herrn **J. Buths** und Herrn **A. Pischel,**

am Montag, den 19. Februar, abends 7½ Uhr,

im Festsaale des Breidenbacher Hofes.

Programm: Quartett A-moll von d'Albert. Sonate G-dur von Brahms und Quintett C-dur von Mozart.

Abonnementskarten zu den letzten 3 Soiréen M. 4,50, sowie Einzelkarten à 2 Mark sind in den Musikalien-Handlungen der Herren **Bayrhoffer Nachf. A. Bock** und **A. Modes** zu haben. 148

Unterrichts-Kurse

in Buchführung, Schön-Schnellschreiben

sowie für alle anderen Handelswissenschaften werden hier wie in früheren Jahren in einigen Tagen eröffnet. Die ausführlichen Prospekte über **Levor's** „Schreib- und Handels-Lehranstalt" nebst Lehrplan sind in der **Schrobsdorff**'schen Buch- und Kunsthandlung, Königs-Allee 8, gratis entgegen zu nehmen, ebendaselbst auch weitere gefl. Anmeldungen schriftlich an mich einzureichen. 97

Levor, Privatdocent aus Hamburg,

Lehrer der Handelswissenschaft und der Kalligraphie.

Weinkeller

zu mieten gesucht. Off. unter D. M. 571 an die Exp. d. Bl. 142

Erste Etage

(10 Räume) zu vermieten.

99 **Schadowstr. 11.**

Zu guter Lage zwischen Güter- und Hauptbahnhof, in der Nähe der Pferdebahn:

Großes Laden-Lokal, 3 bezw. 4 Schaufenster;

großes Laden-Lokal, 2 Schaufenster, mit je 3 Wohnräume u. Zubehör.

Außerdem:

2 Wohnungen, je 5 Räume, 1. Etage
2 " " " 2. "
2 " " " 3. "

für sich abgeschlossen, einschließlich Mansarden und Zubehör, billigst, sofort oder später 952

zu vermieten.

Näh. **Blumenstraße 14.**

Lehrerinstelle.

Die mit dem 1. April ds. Js. frei werdende Lehrerinstelle an der Mädchenschule zu **Itter** bei Benrath soll sofort wieder besetzt werden. Das Gehalt beträgt jährlich 900 M. bei freier Wohnung im Schulhause; für Heizung und Reinigung werden 85 M. vergütet. Geeignete Bewerberinnen wollen unter Vorlegung ihrer Zeugnisse bei dem Unterzeichneten binnen 14 Tagen sich melden.

Itter, den 14. Februar 1894.

Der Ortsschulinspektor:

145 **Klusemann,** Pfarrer.

Solider 28

Gärtner-Gehülfe

gesucht. Näh. in der Exped. d. Bl.

Gesuch. Ein tüchtiger, erfahr. **Kondtor,** gestützt auf gute Zeugnisse, der in der Bäckerei mit arbeiten, oder dieselbe erlernen will, kann mit Ostern eintreten. **Wilh. Terörde,** Cleve.

Zu Ostern ein

Lehrling

gesucht für ein Farb-, Material- und Kolonialwaren-Geschäft. Offerten unter O. S. 566 an die Expedition dieses Bl. 85

Stellung für jungen Commis als

Volontär

gesucht, welcher später verdient. Näh. in der Exp. d. Bl. 88

Eine gut eingeführte Fabrik (Special-Artikel) sucht einen

Kapitalisten mit M. 7 bis 10 000 zur stillen Beteiligung. Offerten unter E. G. 568 an die Exp. d. Bl. 113

Für ein junges kath. besseres Mädchen, welches das Kochen erlernte und in Handarbeiten nicht unerfahren ist, gutes Zeugnis hat, wird zu Anfang Mai

Stelle

in einer feinen katholischen Familie Düsseldorf's gesucht. Persönliche Vorstellung kann erfolgen. Salär nach Uebereinkunft. Offerten u. G. A. 100 postlagernd Eller bei Düsseldorf. 141

Ein tüchtiges

Mädchen

aus durchaus anst. Familie, das bisher bei seinen Eltern thätig war, sucht Stellung in einem stillen herrschaftl. Haushalte. Offerten u. A. D. 572 a. d. Exp. d. Bl. erb.

Schulfreies Mädchen

für Nachmittags zu einem Kinde gesucht. Näheres in der Expedition ds. Blattes.

Ein properes 104

Dienstmädchen

sofort gesucht. **Hafenstraße 5.**

Braves Mädchen, kath., 17 Jahre alt, für nachmittags zu einem Kinde und für Hausarbeit gesucht. Palmenstraße 27, I.

Ein kleineres 12

Kolonialwaren-Geschäft

an belebter, schöner Straße Düsseldorfs wegen Krankheit zu übertragen Näh. in der Exped. dieses Blattes

---

Haus

Bismarckstr. 15

wird versteigert nächsten Samstag 4 Uhr im Roten Hause. 95

Wohnung gesucht.

Zu sofort eine hübsche Wohnung 6 Zimmer, Küche und Zubehör, gesucht. Kleines Gärtchen, Balkon, oder Veranda erwünscht. Offerten unter H. F. 569 mit genauer Beschreibung und Angabe des Mietspreises an die Expedition dieses Blattes erbeten. 127



Ein kleines Haus mit Stallung und 1—2 Morgen Land in der Nähe von Düsseldorf sofort zu mieten ges. Offerten unter F. M. 570 an die Expedition dieses Blattes. 133

Herrschaftliche abgeschlossene

Etagen,

in Größe von **8—10 Räumen** nebst Zubehör, darunter



ein Haus mit Thoreinfahrt, wo auf Verlangen Lagerraum oder Remise mit Stallung und Kutscherwohnung beigebaut werden kann, zu vermieten.

Näheres 136

Kaiser Wilhelmstraße 11.



2 Häuser mit Garten in Mettmann gelegen, in ein. Hause wird seit 40 J. ein Kolonialwarengeschäft m. Erfolg betrieben, sind beide billig zu verkaufen. Näheres in Düsseldorf 138 Grafenbergerstraße 9.



Haus mit oder ohne Garten in Golzheim zu vermieten. Näheres 150 Duisburgerstraße 23.



Eine schwertragende **Kuh** 121 zu verkaufen. Wittlaer bei Kaiserswerth 22.

Träber

abzugeben. Brauerei **Stammen,** Volkerstraße 47.

Schweißsäge-Arbeit

wird sauber ausgeschnitten 135 Steinstraße 34, Thoreing.

Knaben,

auch zurückgebliebene, finden gediegenes Unterkommen bei dem katholischen Rektor einer höheren Schule mit und ohne Latein in gesundester Gegend. Adresse in der Expedition ds. Blattes. 134

Malzkeime

zu verkaufen. 139

Malzfabrik G. Tiegelkamp,

Kaiser- und Sternstr.-Ecke.

Prima

Rot-Klee

empfiehlt billigst 70

Wilhelm Otten,

Burgplatz 24, am alten Schloßturm.

Füßrahm-Butter!

Versende täglich feinste frische Molkerei-Butter in Postcolli gegen Nachnahme Mark **1,15** per Pfd.

A. Vosschulte,

861 Molkerei Freren.

Unterhaus und 1. Etage, 852

Uferstraße 48, zu vermieten.

Näheres Capellstraße 9.

Kayser Nachf.,

10 Elberfelderstr. Fabrik-Niederlage, Elberfelderstr. 10.

Wegen Geschäfts-Aufgabe

gänzlicher Ausverkauf mit 20 Procent Rabatt.

Alfenide, Broncen, Lederwaren, Photographie-Albums und Rahmen, Fächer, Nippes, Schmuck etc. 712

Besteck-Offerte

über Alfenide-Tafel- und Dessert-Bestecke

von

Aug. Ressing, Juwelier,

21 Schwanenmarkt. DÜSSELDORF, Schwanenmarkt 21.

Bestecke in Fäden und glatt, **genaues Silberfaçon,** mit 20, 40, 60 und 80 Gramm Silberauflage.

Für die richtige Stärke der auf jedem Stück angegebenen Silberauflage wird garantiert.

	20 Gr.	40 Gr.	60 Gr.	80 Gr.
12 Esslöffel oder Gabeln	12 —	16 75	20 —	24 —
12 Essmesser m. eingelöth. Henkelschen, Kling.	— —	19 —	21 50	25 50
12 Dessertlöffel oder Gabeln	— —	12 75	14 50	17 75
12 Dessertmesser m. eingel. Henkelschen, Kling.	— —	15 —	16 50	19 25
12 Thee- resp. Kaffeelöffel	6 50	8 25	10 —	12 50
1 Suppenlöffel (innen vergoldet 90 Pfg. mehr)	— —	5 —	6 75	8 —

Sämtliche Bestecke werden auch einzeln abgegeben.

Wiederversilberung abgenutzter Bestecke und sonstiger Gegenstände unter Garantie. 183

Tabakraucher!

werden in

ihrem eigenen Interesse

darauf aufmerksam gemacht, daß in unserer



nur eine Mutzpfeife

enthalten ist und **jedes Paket** aus unserer Fabrik diese **Schutzmarke enthalten muß.**

Henric's Oldenkott senior & Cie.

aus Amsterdam,

seit 1838 in **Rees am Rhein,**

Tabak- und Cigarren-Fabriken. 259

Allein-Vertreter für **Düsseldorf** und **Umgegend**

Joseph Worring, Königs-Allee 25.

Am 1. Februar eröffnete ich hierselbst eine 721

Handarbeits-Schule.

Anmeldungen werden entgegen genommen, sowie jede gewünschte Auskunft erteilt

Traudy Wilmshorst, gepr. Handarbeitslehrerin,

146 Friedrichstraße. Friedrichstraße 146.



Gebr. Mangold,

Grabenstrasse 4.

Fabrik aller Sorten Handschuhe,

auch Anfertigung nach Maass.

Grösste Auswahl. Lager berühmter ausländ. Marken

Neu eingeführt:

Jouvin-Handschuhe.

Fernsprecher 405. 352 Fernsprecher 405.

Submission.

Für die Provinzial-Irren-Anstalt Grafenberg soll die Lieferung nachstehender Wirtschaftsbedürfnisse in öffentlicher Submission vergeben werden und zwar:

a. Für die Zeit vom 1. April 1894 bis 31. März 1895.

1.	ca. 19 500 kg	Ochsenfleisch.	
	8000 „	Kalbfleisch.	
	6500 „	Hammelfleisch.	
	100 „	Nierenfett.	
	550 „	Kalbsleber.	
	300 „	frische Ochsenzungen.	
	250 „	geräucherte do.	
2.	2000 „	Schweinefleisch frisch und gesalzen.	
	50 „	Schweineschmalz.	
	200 „	Speck, fett und durchwachsen.	
	2700 „	Bratwurst, frisch u. geräuchert.	
	900 „	Blut- u. Leberwurst 2. Sorte.	
	1700 St.	Knackwürste à 80 G.	
	300 „	do à 100 G.	
3.	25	Tonnen Häringe à ca. 800—900 Stück.	
4.	7000 kg	Tafelbutter.	
5.	ca. 6000 kg	Kochsalz.	
	400 „	Tafelsalz.	
	1400 „	Viehsalz.	
6.	4000 Liter	Essig.	
7.	500 kg	Baumoel.	
8.	8000 St	Eier.	
9.	400 „	Citronen.	
10.	75 kg	Stärke.	
11.	500 „	Senf.	
12.	100 000 L.	untergähriges Bier	
	100 000 kg	Malzträber (Einmaischgewicht).	
13.	850 „	Hefe.	
14.	1600 „	krystallisierte Soda.	
15.	800 „	Petroleum.	

b. Für die Zeit vom 1. April 1894 bis 31. Oktober 1894.

16.	ca. 110 000 kg	Speisekartoffeln, davon cr. ⅓ Eier- bzw. Bisquitkartoffeln	
17.	10 000 „	Kleeheu.	
	20 000 „	Krummstroh.	

Offerten, welche die ausdrückliche Anerkennung der Lieferungsbedingungen enthalten müssen, sind versiegelt mit der Aufschrift „Submission für Wirtschaftsbedürfnisse" bis zu dem am **Montag, den 5. März 1894, vormittags 11 Uhr,** stattfindenden Submissionstermin an die Direktion portofrei einzusenden.

Auf dem Briefumschlag sind die Artikel, auf welche submittiert wird, durch Angabe der Nummern, unter denen dieselben vorstehend aufgeführt sind, ersichtlich zu machen.

Die Bedingungen können im Verwaltungsbureau eingesehen und auf Verlangen gegen Einsendung von 50 Pfg. schriftlich mitgeteilt werden.

Grafenberg, den 7. Februar 1894. 137

Die Direktion. J. V.: **Dr. Buddeberg.**

Näherin

empf. sich im Anfertigen v. Kostümen vom einfachsten bis zum elegantesten zum billigsten Preise. Daselbst können auch Damen das Zuschneiden erlernen. Näh. bei **G. Schneider,** Flingerstr. 27, Anbau, 1. Et. 111

Vorzügliches

Graham-Brod,

täglich frisch, empfiehlt die Bäckerei von **Theodor Steintjes,** 913 Ost- und Steinstraßen-Ecke.

---

1 stark. Ackerpferd mit Geschirr, Schlag- und Langkarre zu verkaufen. Näh. Mörsenbroich 80. 131

Wein-Restaurant Bach,

Harold strasse 17, 118

Ecke Schwanenmarkt. Ecke Schwanenmarkt.

Karl Padberg, Bankgeschäft,

2 Königsplatz 2, an der Josephinenstr.

An- und Verkauf von Effekten, Kuxen etc., Verwahr und Verwaltung derselben. Kupon-Einlösung. Verzinsung provisionsfreier Depositen bis zu 4%. Check-Konto und Wechsel-Inkasso. Vermögens-Verwaltung.

Zu Auskünften etc. bin ich gern bereit.

Kassa geöffnet von 9—12 und von 3—6 Uhr.

H. J. Wilms,

Bismarckstraße 63, nahe Centralbahnhof, **Düsseldorf,** **Bismarckstraße 63,** nahe Centralbahnhof

Emailleur, Gold- und Silberschmied.

Kunstgewerbliche Werkstatt zur Anfertigung kirchlicher Geräte und Gefäße in Gold, Silber, vergoldeten u. versilberten Metallen mit reichen Gravirungen und Emaillen aller Techniken.

Alle Emaillen und Nielles werden in eigener Werkstatt hergestellt.

Ständige Ausstellung aus freier Hand gearbeiteter kirchlicher Kunstgegenstände wie Monstranzen, Ciborien, Kreuze, Kelche etc. etc.

600 **Altar- und Tabernakelbau in Metall.**

Julius Standke,

19 Schwanenmarkt. Schwanenmarkt 19.

Reichhaltiges Lager sämtlicher 980

Musik-Instrumente. Akkord-Zither

mit allem Zubehör von **5,00 Mark** an.

Polyphon und Symphonicon zu En gros-Preisen.

Käse

Holst. Holländer Käse à Centner M. 23.
Holst. Limburger □ **Käse** à Ctr. M. 22.
Holst. Edamer Käse à Centner M. 28.
Harzer u. Mainzer Käse 1000 St. M. 23.
Alles ab Neumünster gegen Nachnahme Holländ., Limburg. M. 3,20, Edamer M. 3,50, 100 St. Harzer, Mainzer Käse M. 3 20 fco. 805

Julius Werner, Probe-Postkolli **Neumünster i. H.**

J. Hüllstrung & Co.,

Kohlen, Koaks u. Briketts,

gegründet 1860, Lager und Comptoir: **Berger Allee 7,**

Hauptvertrieb der Separations-Produkte der Zeche **„Herkules,"** halten sich in allen **besseren, nicht schwalchenden und steinfreien** Sorten dieser und anderer Zechen, für Haus- und Küchenbrand, gewöhnliche und Regulier-Oefen **jeden Systems,** Central-Feuerungs-Anlagen, **Bäckereien und Schmiedereien,** zu den billigsten Preisen bestens empfohlen. 877

Fernsprech-Anschluß Nr. 488. Fernsprech-Anschluß Nr. 488.

Molkerei Posen links,

Oberkassel bei Düsseldorf.

Kindermilch von streng durchgeführter Trockenfütterung, p. Ltr. 25 Pfg. **(In Flaschen).**

Weine, eig'nes Wachsthum.

Ausschank:

Restaurant Holtschneider,

Jägerhofstrasse 12.

Jacob Schmitt Sohn

Comptoir und Lager:

Düsseldorf, Jägerhofstrasse 12.

Weingut u. Kellereien: Bingen a./Rh.

Vertreter gesucht für Düsseldorf und Umgegend.

B. Simons & Cie., Königs-Allee 17.

Düsseldorf, den 13. Februar 1894.

Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.		Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	81,10	Paris	81,30
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	81,—	Brüssel, Antwerpen	81,20
London u. engl. Noten	20,44	London	20,48
Amsterdam u. holl. Noten	169,—	Amsterdam	169,40
Italien, Mailand	70,75	New-York	4,21
Italien, grosse Bankplätze	70,60	Wir erlassen, soweit, Vorrat,	
Schweiz	80,70	3½% Konsols à 101,70, 3% Konsols	
Napoleons	16,21	à 86,70, zahl. dageg. für 3½% 101,30,	
Sovereigns	20,36	für 3% 86,30. Alles spesenfrei.	

Düsseldorfer

Stadt-Theater.

Direktion Eugen Staegemann.

Mittwoch, den 14. Februar:

Martha,

oder: Der Markt zu Richmond. Romantisch-komische Oper in 4 Aufz. von Fr. v. Flotow.

Regie O. Fiedler. Dir. R. Fried. A. 7 U. Opern-Preise. E. g. 10 U.

Donnerstag, den 15. Februar: Novität! Zum 1. Male. Novität!

Die glücklichen Bettler.

Morgenländisches Märchen in 3 Aufzügen, frei nach Carlo Gozzi, für die Bühne eingerichtet von Paul Heyse.

In Scene gesetzt von Direktor Eugen Staegemann.

A. 7 U. Schauspiel-Preise. E. 9¾ U.

Freitag, den 16. Februar:

Die Walküre.

Erster Tag aus der Trilogie „Der Ring des Nibelungen" in 3 Aufzügen v. R. Wagner.

Reg. O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.

A. 7 U. Opern-Preise. E. 10½ U.

Samstag, den 17. Februar: Novität! Zum 2. Male. Novität!

Die glücklichen Bettler.

Städt. Tonhalle.

Donnerstag, den 15. Februar 1894:

KONZERT

des Städt. Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Zerbe.

Anfang 7½ Uhr.

Eintrittspreis 60 Pfg.

Zehnkarten à 4 M. und **Jahres-Abonnements** an der Kasse.

Floragarten.

Donnerstag, 15. Febr. 1894, abends 8 Uhr:

Grosses

Militär-Konzert.

Theater- u. Konzert-Direktion Ernest Cavour in London.

Ben Davies-Konzert

Freitag, 16 Febr., abds 7½ Uhr, im Kaisersaal d. Städt. Tonhalle.

Tenor: **Ben Davies** von der Royal Opera in London.

Violine: **Johannes Wolff,** K. Kammervirtuos in London.

Klavier: **Prof. Plowitz** in London.

Eintrittskarten zu M. 4, 3 u. 2 sind in der Hofmusikalien-Handlung von Bayrhoffer Nchf. A. Bock, Bazarstrasse 5, und abends an der Kasse zu haben.

Gasthof

„Zum Gambrinus",

Benrather- u. Breitestrassen-Ecke

empfiehlt

reine Weine,

feines Glas bayrisch Bier, warmes Frühstück 30 Pfg.,

Mittagstisch 1 Mark,

Abonnement 80 Pfg.,

Logiszimmer mit Kaffee von 1 Mark 50 Pfg. an,

auch gebe für längere Zeit **möbl. Zimmer mit Frühstück oder volle Pension.**

Kleiner Saal für Vereine und Gesellschaften. 89

Besitzer: **Erwin Greulich.**

Empfehle billigst: 973

Ia. Saat-Wicken,

Saat-Buchweizen,

Saat-Erbsen

und Saat-Hafer.

Albert Schüler,

114 Thalstr. Thalstr. 114.

Olivenöl-Seifen-Fabrik

gegr. 1835, **Robert Dahl,** Fernspr. 121,

Verkaufsstelle: **Bergerstr. 19,**

empfiehlt ihre chem. gar. reinen

Olivenoel-Seifen.

Gefl. Aufträge per Post u. Fernspr. werden sofort ausgeführt. 377

Tuch

ganzwoll. dopp. breit . . . . . M. 4,40
„ engl. Muster elegant „ 7,50

streng reelle vorzügliche Stoffe, **Aachener Tuchlager,** Hohestr. 35.

Einzelne Paare von

Gummischuhen,

nur Ia. englische und russische Ware, sowie Gummisohlen verkaufen wir zu Grossisten-Preisen.

H. de Bruyn & Cie.,

Gross-Handlung in Gummiwaren, 386

Charlottenstraße 61.

Empfehle dem verehrl. Publikum meinen neuen 280 □-Ctm. großen

Desinfektions-Dampf- und Schwefel-Apparat

zur gefl. Benutzung. 794

Ferd. Jos. Malo, Steinstr. 19b.

Geschäfte und Polsterer erh. Rabatt.

Ein großer weißer **Hund**

mit gelben Ohren und Kopf zugelaufen. Lohausen 19. 126